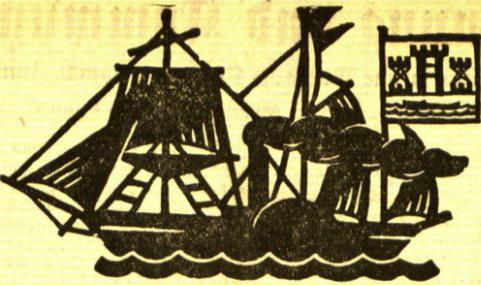


Geschäft täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Bekleben im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Lit.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 148

Memel, Mittwoch, den 20. Juni 1934

86. Jahrgang

Polnischer Besuch in Kaunas

Der frühere Ministerpräsident Pristor in der litauischen Hauptstadt eingetroffen.

h. Kaunas, 19. Juni.

Am Montag Abend traf in Kaunas der bekannte polnische Politiker Alexander Pristor ein, wie es heißt, in rein privater Angelegenheit.

In gewissen Kreisen wird dieser polnische Reise, wie stets, eine besonders wichtige politische Bedeutung beigemessen.

Demnächst Besprechungen in Reval

h. Kaunas, 19. Juni. Wie die litauische Telegraphen-Agentur meldet, begibt sich der Generalsekretär des lettischen Außenministeriums, Munter, am 20. Juni nach Reval.

Haushalte der litauischen Selbstverwaltungen — 32,2 Millionen Lit

h. Kaunas, 19. Juni. Das Außenministerium hat jetzt die Haushalte der litauischen Selbstverwaltungen für das Jahr 1934 befristet.

Ribbentrop bei Doumergue

h. Paris, 19. Juni. Nach einer halbamtlichen Verlautbarung ist der deutsche Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, v. Ribbentrop, der am Sonnabend mit Außenminister Barthou zusammengekommen war, Montag nachmittag um 18,30 Uhr von Ministerpräsident Doumergue empfangen worden.

Barthou reißt über Wien nach Bulareff

h. Paris, 19. Juni. Außenminister Barthou ist Montag Abend mit dem Orientexpress nach Bulgarien abgereist; er wird begleitet von seinem Ratgeber und dem rumänischen Gesandten in Paris, Auf seiner Durchreise nach dem Balkan wird sich Barthou am Dienstag kurze Zeit in Wien aufhalten.

Angarns Ministerpräsident für Freundschaft mit Deutschland und Italien

h. Budapest, 18. Juni. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist in seiner Rede in Debrecen, über die bereits auszusagen berichtet worden ist, auch auf die Zusammenkunft Mussolini zu sprechen gekommen.

terpräsident erklärte, er habe schon vor mehreren Jahren betont, daß sich das Schicksal Europas in der Achse Berlin-Rom entscheiden werde.

Blutige Straßenkämpfe in Toulouse

Zwischen Polizei und Kommunisten — Geschäfte geplündert, Autos und Benzintankstellen in Brand gesteckt — Nächtl. Barrikadenkämpfe, bisher 40 Verletzte

h. Paris, 19. Juni.

In Toulouse kam es in den Abendstunden des Montag zu blutigen Straßenkämpfen zwischen Kommunisten und der Polizei.

Den Anlaß zu den Straßenkämpfen gab eine Versammlung der „Patriotischen Jugend“ unter Führung der Abgeordneten Laitinger und Scapini.

Waldbrandkatastrophe im Harz

600 Morgen Nadelholz in Flammen — Tausende von Helfern an der Brandstelle

h. Blankenburg (Harz), 19. Juni.

Ein riesiger Waldbrand wütet im Forstamtsbezirk Heimburg in der Nähe des Forsthauses Egeröder-Brunnen.

Der Wind jagt das Feuer mit großer Geschwindigkeit durch das Tannendickicht.

Wo das Feuer durch die Tannen gesaht ist, ist der Waldboden schwarz und alibend heiß.

Großfeuer in einem Dampffägewerk — 28 Verletzte

h. Viegau, 19. Juni. Gestern in der fünften Nachmittagsstunde brach in dem großen Dampffägewerk der Holzgroßhandlung Oswald Hartmann ein Großfeuer aus.

im voraus entschieden, denn meine Reisen nach Berlin und Rom haben keinem anderen Ziel gegolten als der Kräftigung der Freundschaft mit die beiden Nationen.

h. Budapest, 19. Juni. Die ungarische Regierung hat das Erscheinen der Stuhlweissenburger Tageszeitung „Sehwarz“ mit sofortiger Wirkung und für immer verboten.

Englisch-amerikanische Vorbereitungen für die Flottenkonferenz haben begonnen

h. London, 19. Juni. Die vorbereitenden englisch-amerikanischen Besprechungen für die nächste Flottenkonferenz ist am Montag vormittag in Downing-Street 10 eröffnet worden.

Oberst v. Hindenburg bittet um erneute Vernehmung im Serede-Prozess

h. Berlin, 19. Juni. Zu Beginn der Dienstag-Verhandlung im Serede-Prozess gab der Oberstaatsanwalt eine Erklärung ab, in der er betonte, daß Oberst v. Hindenburg der Staatsanwaltschaft mitgeteilt habe, er hätte der Presse entnommen, daß die Zugin Margarete Sprung Aussagen gemacht habe, die mit seiner eigenen Aussage nicht in Einklang zu bringen seien.

Vom Genfer Sicherheitsausschuß

h. Genf, 19. Juni. Ueber die Nachmittags-Sitzung des Sicherheitsausschusses am Montag ist folgende Verlautbarung erschienen: „Der Sicherheitsausschuß der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag unter dem Vorsitz von Politis seine Arbeiten fortgesetzt.“

Angriff der Bolivianer abgeschlagen

h. Newyork, 19. Juni. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Muncion gab das Kriegsamt bekannt, daß die Truppen Paraguans im Chaco-Gebiet einen großen Angriff von 8000 Bolivianern abgeschlagen haben.

Der neue polnische Innenminister

h. Warschau, 19. Juni. Der polnische Staatspräsident hat den Ministerpräsidenten Kozłowski zum Innenminister unter Beibehaltung seiner gegenwärtigen Stellung als Ministerpräsident ernannt.

französischen Ortschaften herrscht Trinkwassermangel. Für die Ernte befürchtet man das Schlimmste, wenn es nicht bald regnet.

Explosionsunglück im Tunnel — vier Tote, sechs Verletzte

h. Strahburg, 19. Juni. Bei den Tunnelarbeiten Markkirch-St. Die ereignete sich ein schweres Unglück. Zur Sprengung des Tunnels waren mehrere Minen gelegt worden.

Drei Gasolintanks explodiert

h. Newyork, 19. Juni. In der Stadt Jamestown im Staate Newyork hat sich ein schweres Explosionsunglück ereignet. Auf dem Gelände der Richfield-Oil-Company sind drei große Gasolintanks in die Luft geflogen.

Schweres Bergwerksunfall in Japan — 34 Vermisste

h. Tokio, 19. Juni. In einem Kohlenbergwerk in dem Gebiet von Masuura hat sich eine Schlagwetterexplosion ereignet.

Brandes zu verhüten. Die Ursache des Feuers ist darin zu suchen, daß aus der Vorkuerung eine Stichflamme herauslag, die die Gespänne zur Entzündung brachte.

Waldbrand am Hartmannsweiler Kopf — explodierende Blindgänger

h. Paris, 19. Juni. Am Montag brach an den Abhängen des Hartmannsweiler Kopfes infolge der großen Trockenheit Feuer aus, dem man zunächst keine besondere Bedeutung beimah, weil außer der Vernichtung von einigem Gesträuch kein besonderer Sachschaden angerichtet werden konnte.

Die Hitze in Frankreich

h. Paris, 19. Juni. Die große Trockenheit und die ungewöhnliche Hitze dauern in ganz Frankreich an. In Paris wurden am Montag 33 Grad im Schatten gemessen.

Letztland will die Gewerkschaften reorganisieren

O. E. Niga, 19. Juni. Die neue lettlandische Regierung geht daran, die Gewerkschaften grundlegend zu reorganisieren. Der Minister für Volkswohlstand Kubis erklärte hierzu, die Tatsache, daß die Tätigkeit der Gewerkschaften vorübergehend suspendiert worden sei, bedeute nicht, daß die Regierung die Absicht habe, die Gewerkschaften endgültig zu beseitigen. In ganz Lettland bestanden bisher 400 Gewerkschaften, von denen die größte der Buchdruckerverband war. Anstelle dieser vielen Gewerkschaften sollen in Zukunft Großverbände der wichtigsten Berufsgruppen treten. Die Gewerkschaften werden sich künftig auf rein wirtschaftliche Fragen beschränken und unter Aufsicht des Staates stehen, um die gewerkschaftliche Arbeit mit den nationalen Interessen in Einklang zu bringen. Die Regierung hat einen besonderen Bevollmächtigten für die Reorganisation der Gewerkschaften ernannt, denen jede politische Betätigung verboten wird.

Massenverhaftung ukrainischer Studenten in Polen

O. E. Warschau, 19. Juni. Die polnische Polizei hat sowohl in Krakau wie auch in Lemberg unter der ukrainischen Studentenschaft zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen. In Krakau wurden 80 Studenten und Studentinnen unter dem Verdacht der Zugehörigkeit zu verbotenen ukrainischen nationalen Organisationen verhaftet. Da die Verhaftungen von Lemberg aus veranlaßt wurden, dürfte es sich um die Aufdeckung einer weitverbreiteten geheimen Studentenorganisation handeln. Ueber die Anzahl der in Lemberg vorgenommenen Verhaftungen ist noch nichts Näheres bekannt.

Moskau gegen die englischen Falschisten

O. E. Moskau, 19. Juni. Die von Sir Oswald Mosley geführte Bewegung der britischen Falschisten beginnt in Moskau Aufsehen und Beunruhigung hervorzurufen. Ueber das letzte so förmlich verlaufene Meeting in London veröffentlicht die Sowjetpresse sehr ausführliche Telegammte. Abgesehen von heftigen Ausfällen gegen die englischen Falschisten werden auch Stimmen laut, die sich mit scharfer Kritik gegen den linken Flügel der englischen Arbeiterpartei wenden; dessen Führung scheinbar die große Gefahr gar nicht zu begreifen, die Mosleys Gruppe mit sich bringe. Man höre Meinungen verlaublicher wie die, daß die „Schwarzhemden“ nicht ernst zu nehmen wären, daß die ganze Bewegung auf eine Spielerei herauslaufe, die einer energiegelichen Bekämpfung gar nicht bedürfte, da sie ohnehin bald verstanden werde. Eine solche Meinung wird besonders in der „Pravda“ als schwächliche Kompromissbereitschaft heftig zurückgewiesen. Die Arbeiterklasse Englands habe ja den Kampf gegen den Falschismus längst erst begonnen, man müsse sie zu weiterem Kampf anspornen, nicht aber durch eine falsche Beurteilung des Gegners ihre Kampfkraft lähmen.

Neue Sowjetfluglinie im Fernen Osten

O. E. Moskau, 19. Juni. Zwischen Chabarowsk und Alexandrowsk auf Sachalin ist eine reguläre Fluglinie eröffnet worden. Die Flugstrecke von insgesamt 980 Kilometern wird ohne Zwischenlandung von Wasserflugzeugen in zwei Stunden 55 Minuten zurückgelegt.

In Pretoria wird auf den Knopf gedrückt — Stapellauf in Amsterdam

Amsterdam, 19. Juni. Das 17 000-Tonnen-Doppelschraubenmotorfahrzeug „Blomfontein“ wurde am Sonnabend in Amsterdam auf der Werft der Niederländische Scheepswaarden-W. v. Pretoria auf der funktentelegraphischen Strecke von Pretoria aus auf funktentelegraphischer Weise vom Stapel gelassen. In der niederländischen Gesandtschaft in Pretoria wurde die Heiðerode von General Herzog gehalten, die auf funktentelegraphischer Weise nach Amsterdam gesandt wurde. Um punkt 12 Uhr holländischer Zeit drückte man in Pretoria auf einen Knopf. Dadurch wurde in Amsterdam ein ungeheuer komplizierter Mechanismus in Tätigkeit gesetzt und das Schiff glitt unter dem Jubel der Menschen ins Wasser.

Am Budapest, 19. Juni. In der Schlusssitzung des Internationalen Wandwirtschaftlichen Kongresses teilte der Vorsitzende, Marquis Vogue, am Montag mit, daß der nächste Kongress im Jahre 1937 stattfinden wird. Der Ort des Kongresses wird in der nächsten Generalversammlung festgesetzt werden, die in Brüssel abgehalten wird.

Queen Mary ist indigniert

O. London, Mitte Juni. Während eines der letzten Hofempfindungen hat die Königin Mary indigniert die Sitze gerunzelt. Der König und die Königin von England pflegen bekanntlich jedes Jahr während der „Season“ einige Male Hof zu halten. Die Zeremonie ist eine sehr eindrucksvolle. Das Königspar — der König in der Paradeuniform eines seiner Garderegimenter und die Königin in großer Galatoilette, reich mit Juwelen geschmückt — stehen im großen Audienzsaal des Buckingham-Palastes auf einer thronartigen Erhöhung und halten Defilé-Cour ab. Vor dem Kriege fanden nie mehr als drei „Courts“ im Jahr statt. Doch nach dem Kriege wurde der Drang zum Hofe stärker und der Hof selbst demokratischer. Das Königspar sah sich genzwungen, zuerst vier, dann fünf und nun sechs Mal während der „Season“ Hof zu halten. Hauptzweck der „Courts“ ist, einige hundert junge Mädchen der Gesellschaft, die sogenannten „Debütantinnen“ des Jahres, durch die Präsentation bei Hofe in die große Welt einzuführen. Doch zusammen mit den Debütantinnen finden sich natürlich auch deren Mütter, Väter und sonstiger Anhang ein. Das Königspar ist von sämtlichen Mitgliedern der königlichen Familie umringt. Anwesend sind gleichfalls sämtliche Hofchargen, die Peers und Peeresessen und das gesamte diplomatische Korps. Nach beendeter Defilé-Cour findet ein Super a-la-fourchette statt. Und die Courts sind folgerichtig nicht nur eine Zeremonie zur Präsentation der Debütantinnen, sondern auch einfach eine große Abendgesellschaft bei Hofe. Die Debütantinnen sind und bleiben natürlich die Hauptsache. Bei jedem „Court“ werden etwa 200 Debütantinnen, im ganzen während der „Sea-

Anerkennung und Kommunismus

Was die „Times“ über eine intime Moskauer Konferenz vom 9. Juni zu berichten wissen

(Von unserem Londoner Mitarbeiter George Popoff)

London, 19. Juni. Die Nachricht von der Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen der Sowjetunion einerseits und Rumänien und der Tschechoslowakei andererseits, ist in England mit ziemlicher Gleichgültigkeit aufgenommen worden. Der sozialistische und liberale Teil der Presse heißt dieses Ereignis allerdings als „einen Fortschritt in der Richtung auf den bevorstehenden Völkerverbund“ willkommen. Die große Mehrheit der übrigen Blätter denkt dabei aber offensichtlich an die üblichen Erfahrungen, die England im Laufe aller der letzten Jahre mit der Sowjetunion gemacht hat, und enthält sich so gut wie jeglicher Kommentare. Auf eine indirekte, aber äußerst eindrucksvolle Weise reagieren auf dieses Ereignis indessen die „Times“, die ja stets durch Veröffentlichung resp. Nicht-Veröffentlichung von gewissen Nachrichten auf die britische Politik einen einwirkenden und weitgehenden Einfluß ausüben können. Die „Times“ bringen diese Nachricht nun mit wohlbedachter Absicht gleichzeitig mit einer Moskauer Meldung, die überaus interessante Tatsachen über die revolutionären Ziele der III. Internationale in Zentraluropa zum Thema hat.

Mit der Herstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den beiden genannten Ländern der Kleinen Entente war bekanntlich die Übernahme einer gleichzeitigen Verpflichtung verbunden, in der gefast war, daß die verträglichen Parteien sich fernerhin verpflichten, die gegenseitige Souveränität des anderen Staates und die Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen Landes zu respektieren; und die beiden Staaten verpflichteten sich ferner, auf ihrem Gebiete keine Organisationen zu dulden, die zu einem bewaffneten und gewalttätigen Kampf gegen den anderen Staat führen könnten. Mit Bezugnahme auf diese Tatsache teilen nun die „Times“ mit, daß am 9. Juni (d. h. am gleichen Tage, da in Genf unterzeichneten Verträge erfolgten), in Moskau eine intime Konferenz der Präsidiumsmitglieder des Komintern und des Profintern stattgefunden habe — zum anschließlichen Zweck, die revolutionäre Lage und die Aussichten des Kommunismus in Zentraluropa zu besprechen. Die Hauptredner waren Manuilsky, der stellvertretende Vorsitzende des Komintern, und Bela Kun, der ehemalige rote Diktator von Ungarn, und an den Unterhaltungen nahmen auch eine größere Anzahl aus Österreich geflüchteter Kommunistenführer teil. Die Verhandlungen dauern fort, wobei jedes europäische Land einzeln vorgenommen wird. Die ersten an der Reihe waren Polen und die Tschechoslowakei. Ueber Polen wurde beschlossen: „Das kommunistische Programm für Polen erfordert eine Konzentrierung der Anstrengungen vor allem im polnischen

Amerikanischer Seemann will mit einem Kanu über den Atlantik

Peterborough (Ontario), 19. Juni. Ein 24-jähriger Seemann namens John Smith verließ am Montag den hiesigen Hafen in einem fünf Meter langen Kanu, in dem er den Atlantischen Ozean zu überqueren hofft. Er beabsichtigt, den St.-Lorenz-Strom hinunter und dann durch den Golf von St. Lorenz nach Neufundland zu fahren. Von dort will er Kurs nach Irland nehmen. Smith hat weder Mast noch Segel an Bord; er gedenkt, die ganze Strecke zu rudern zurückzulegen. Die erforderliche Zeit schätzt er auf zwei bis drei Monate. Sein Ziel ist Peterborough in England. Eine große Menschenmenge hatte sich am Hafen eingefunden, um John Smith Glück bei seiner Unternehmung zu wünschen.

München, 19. Juni. Die deutsche Stinaloza-Expedition ist nach hoffnungsvollem Anfang von einem schweren Schlag getroffen worden. Wie das Münchener „Abendblatt“ meldet, ist Reichsbahnrat A. Drexel am 8. Juni beim Angriff auf den Ranga Parbat im Lager II (5100 Meter) an einer akuten Lungenentzündung gestorben; Drexel war einetnhalb Tage krank.

Rätselhafte Bluttat — zwei Schwerverletzte

Bremen, 19. Juni. In das Schlaßzimmer eines Ehepaares drang in der vergangenen Nacht ein Mann ein und gab auf den Ehemann mehrere Schüsse ab. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Selbstverletzung bei. Sein Zustand ist hoffnungslos. Der schwerverletzte Ehemann mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ueber die Gründe zu der Tat schwebt noch völliges Dunkel.

London, 19. Juni. Auf einem Londoner Bahnhof ist ein Handkoffer aufgefunden worden, der in einem Zuge zurückgelassen worden war. Als man den Koffer öffnete, fand man zwei menschliche Beine. Man nimmt an, daß sie zu dem Torso der weiblichen Leiche gehören, die vor einigen Tagen in einem Koffer auf dem Bahnhof in Brighton gefunden worden war.

werden können und nach denen sich die Debütantinnen und deren Mütter strickt zu richten haben. Die Hofrobe ist ein Ballkleid mit befehlendem Decolleté und langer Schleppe. Das wichtigste Attribut des Hofkleides ist jedoch ein aus drei kleineren Straußenfedern — dem Wappensymbol des Prinzen von Wales — bestehender Kopfschmuck, der am Hinterkopfe und unbedingt fernzerrade getragen werden muß. So war es zu Zeiten der Königin Victoria, so hielt man es vor dem Kriege am Hofe der Königin Alexandra und so wünscht es auch die stolze und auf Etikettentragen streng achtende Queen Mary. Während der ersten zwei Hofempfindungen dieses Jahres hat die Königin jedoch einige unliebsame Entdeckungen gemacht: sie stellte fest, daß einige der Debütantinnen Toiletten trugen, die vom vorgezeichneten Standards-Hofkleid wesentlich abwichen; die Schleppe waren zu kurz, das Decolleté war, besonders im Rücken, so tief, daß die Hofkleider der betreffenden jungen Damen fast wie Badestoffe aussehnten; — das Schlimmste von allem — die Straußenfedern im Haar standen nicht aufrecht am Hinterkopfe, sondern wurden kokett und nachlässig an der Seite, ja zum Teil auf die Schulter herabfallend getragen. Ueber diese Nachlässigkeit zeigte sich die Königin — wie die Blätter berichten — höchst indigniert: „The Queen was greatly displeased“. Sie artikerte sofort ihren Hofmarschall herbei. Dieser erließ sofort zornigen Ukas an alle noch auf die Präsentation wartenden Debütantinnen. Sämtliche Schneiderinnen Londons hatten plötzlich alle Hände voll zu tun: die Decolletés wurden in aller Eile kürzer, die Schleppe länger gemacht. Und als die nächste Defilé-Cour stattfand, konnte die Königin mit Befriedigung feststellen, daß alles wieder in bester Ordnung war: vor allem die drei Straußenfedern im Haar standen bei allen Debütantinnen steif und korrekt am Hinterkopfe — genau so wie dressierte Ponys es bei einer Zirkusvorstellung in der Mähne zu tragen pflegen.

Frankreich braucht eine große Flotte von Bombenflugzeugen

Paris, 19. Juni. „Echo de Paris“ erhebt die Forderung nach einer großen Luftflotte von Bombenflugzeugen, die angeht des Mißerfolges der Abstrichungskonferenz dringender denn je geworden sei. Selbst der französische Luftfahrtminister hätte in einer dramatisch verlaufenden Ausschluß-Sitzung in der Kammer zugeben müssen, daß die französische Luftflotte im Falle eines Krieges zu Zweidritteln zerstört würde, bevor sie Gelegenheit haben würde, in den Kampf einzugreifen. Gerade aus diesem Grunde habe man in das Aufbauprogramm an erster Stelle die Bombenflugzeuge eingesetzt. Leider frage man sich aber heute noch in zuständigen Kreisen, ob es wirklich notwendig sei, eine starke Flotte von Bombenflugzeugen zu besitzen und ob mehrstufige Kampfflugzeuge nicht genügen. Dazu müßte aber festgelegt werden, daß die Möglichkeiten der Kampfflugzeuge für Bombardierungen nur sehr beschränkt seien. Das Blatt stellt dann die Behauptung auf, daß Deutschland Verfehrsflugzeuge habe, die im „Handumdrehen“ in Bombenflugzeuge umgewandelt werden könnten. Auch Italien, England, Rußland und Amerika verfügten über vorzählige Bombenflugzeuge, und deshalb dürfe Frankreich im Interesse seiner Verteidigung nicht nachstehen.

Sieben Schwerverletzte . . .

München, 19. Juni. Der „Oesterreichische Pressedienst“ meldet: Am Sonntag, dem 10. Juni, fand in Gmünd in Kärnten ein Treffen der Christlich-Sozialen Partei statt, zu dem aus ganz Kärnten etwa 2000 Teilnehmer erschienen waren. Aus der Stadt selbst und aus der Umgebung der Stadt nahmen an der Kundgebung fast keine Personen teil. Auf der Heimfahrt der Teilnehmer der Kundgebung drangen in Partentorn im Drautale östmärktische Sturmtruppen in ein Gasthaus ein, in dem Nationalsozialisten saßen, und gingen unter wüstem Schimpfen mit Waffengewalt gegen die Nationalsozialisten vor, ohne daß eine Veranlassung hierzu bestand. Ein Nationalsozialist wurde durch sieben Bajonettschläge verletzt. Einem anderen wurde der Wulst samt Hautstücken abgerissen. Die Nationalsozialisten hatten durch diesen Ueberfall nicht weniger als sieben Schwerverletzte zu beklagen.

München, 19. Juni. Der „Oesterreichische Pressedienst“ meldet: In Braunau am Inn fand Sonntag, dem 17. Juni, eine Kundgebung der „Vaterländischen Front“ statt. Auf der Heimfahrt der teilnehmenden „Heimwehr“-Leute kam es in Neumarkt im Hausrückkreis zu schweren Ausschreitungen der „Heimwehr“-Leute gegen Nationalsozialisten. In der Station Neumarkt-Kallheim standen, als der Zug einfuhr, einige Nationalsozialisten, die das Turnertafelzeichen trugen. Die „Heimwehr“-Leute forderten die Nationalsozialisten auf, die Abzeichen abzulegen, wobei sie wilde Drohungen ausstießen. Der eine S. N. Mann weigerte sich der Aufforderung nachzukommen und wurde daraufhin durch Bajonettschläge in den Bauch so schwer verletzt, daß er zwei Stunden danach seinen Verletzungen erlag.

Aus der Universitätsklinik von Havana entführt

Havana, 19. Juni. Bei dem gemeldeten kommunistischen Ueberfall auf Mitglieder der wissenschaftlichen W.C.-Organisation war, wie berichtet, einer der kommunistischen Infiltranten des Kraftwagens schwer verletzt worden. Er war als Polizeigefangener in die Universitätsklinik entgeltet worden. Im Laufe des Montags sind fünf schwerverletzte Kommunisten in das Krankenhaus eingebracht; es gelang ihnen, das Krankeitzwagen zu schaffen und in rasender Fahrt zu entkommen. Die Polizei, die sofort die Verfolgung aufgenommen hatte, sah sich nach einer scharfen Wechselfahrt mit den Entführern genötigt, den Kampf aufzugeben.

Neues vom Stratosphärenflug

Brüssel, 19. Juni. Dieser Tage hat der belgische Stratosphärensteiger Cosyns einen neuen Probeflug mit seinem Picard-Stratosphären unternehmen. An diesem Flug nahm auch der Berichterstatter einer führenden amerikanischen Zeitung teil, der in einer Höhe von über 8000 Metern von Cosyns das erste Interview in der Stratosphäre erhielt. In seinem Interview teilte er dem amerikanischen Journalisten mit, daß Professor Piccard die Absicht habe, in nächster Zeit in Amerika einen Flug mit einem Stratosphärenballon zu unternehmen, wobei er eine Höhe von 30 000 Metern erreichen will. Cosyns wird am 20. Juni seinen richtigen Flug auf einem freien Stratosphären unternehmen. Er will diesmal eine Höhe von 18 000 Metern erreichen. Der bekannte französische Flugzeugfabrikant und Konstrukteur des „Aérociel“ Henri Coandă, ist mit dem Bau eines neuartigen Flugzeugs von bisher unbekannter Bauart beschäftigt. Nach seiner Behauptung soll diese Maschine im Stande sein, innerhalb von 17 Stunden die gewaltige Entfernung von Paris nach New York zu bewältigen. Sie würde das erste praktisch verwendbare Stratosphärenflugzeug darstellen. Cosynets Maschine soll ihren Flug in einer Höhe von 10 000 Metern zurücklegen. Für die Passagiere ist eine luftdicht abgeschlossene Kabine bestimmt, so daß sie jederzeit „irdische“ Luft atmen und sich auch in dieser ungemöhnlichen Höhe durchsah wohl fühlen können. Sein erstes Stratosphärenflugzeug will Coandă zunächst als Versuchsmaschine benutzen. Sollten sich die an sie geknüpften Hoffnungen erfüllen, so will Coandă gleich mit der Fabrikation in größerem Maßstab beginnen. Die später hergestellten Maschinen sollen in einer Höhe von 15 000 Metern über den Ozean dahinfliegen. In einem Vortrag, den er dieser Tage vor zahlreichem Publikum und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hielt, machte Coandă einige Mitteilungen über seine Konstruktion. Dabei äußerte er die Meinung, daß es heute nur noch eine Geldfrage sei, wann der Eintragflug von Europa nach Amerika zur Wirklichkeit werden könne.



Memel, 19. Juni

Landespräsident Dr. Schreiber erneut bestraft

Die Litauische Telegraphenagentur meldet: Der Stellvertreter des Untersuchungsrichters des Schaulener Bezirks Ludzins bestrafte den Präsidenten des Memeler Direktoriums, Dr. Schreiber, mit 200 Lit wegen Nichterscheins zum Verhör als Zeuge (Verdächtige) in der Angelegenheit betreffs Behinderung der Amtsausübung des Schulreferenten beim Gouvernement.

Verhaftet

Die Litauische Telegraphenagentur meldet: Am 18. Juni ist auf Grund eines Beschlusses des Untersuchungsrichters des Schaulener Bezirks der Führer der antisemitischen Organisation „Sovog“ in Wilkischken, Fritz Losch, verhaftet worden. Er ist auch der örtliche Jugendführer gewesen; bereitete die Jugend zu militärischen Aufstandshandlungen vor. Losch war früher Feldwebel in der deutschen Armee; er ist bedingungslos in das Gefängnis eingekerkert worden.

* Anlässlich des 50. Todestages Ludwig Richters findet im Lesezimmer der Stadtbücherei eine Ausstellung der von ihm vorhandenen Werke statt.

* Briefmarken werden aus dem Verkehr gezogen. Die Postverwaltung Kaunas teilt mit, daß vom 15. Juli 1934 ab folgende Postwertzeichen (Briefmarken) aus dem Verkehr genommen werden: 1. Gewöhnliche Postwertzeichen zu 30 Cent mit einem Eichenkranz und einem doppelten Kreuz in der Zeichnung, 2. Jubiläumsmarken und Flugpostmarken, die zum Andenken an den 500jährigen Todestag Vytautas des Großen herausgegeben wurden, und zwar folgende Werte: Gewöhnliche Marken (nicht Flugpostmarken) zu 2, 3, 5, 10, 15, 30, 50, 60 Cent und zu 1, 3, 5, 10 und 25 Lit, Flugpostmarken zu 5, 10, 15, 20, 40, 60 Cent und zu 1 Lit. Diese Postwertzeichen haben nur noch bis zum 15. Juli dieses Jahres Gültigkeit, von diesem Zeitpunkt ab verlieren sie die Gültigkeit.

* Ein Strafgefangener entwischt. Am Montag morgen um 8 Uhr ist vom Gefängnis der Strafgefangene Jonas Jakaitis, der vom Schöffengericht Heydekrug wegen verschiedener Delikte zu einhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden ist und die Strafe im Memeler Gerichtsgefängnis verbüßte, entflohen. Jakaitis war mit Arbeiten auf dem Gefängnis beschäftigt. In einem Augenblick sprang er auf den Boden eines auf dem Gefängnishof stehenden Wirtschaftsgebäudes und gelangte von hier auf ein Nachbargrundstück. Weber niedrige Dächer erreichte Jakaitis die Straße und lief in den Wald. Beamte der Strafanstalt nahmen sofort die Verfolgung des Flüchtlings auf und suchten auch den Wald ab, doch gelang es ihnen nicht, Jakaitis zu finden.

* Diebstähle. Am Donnerstag, dem 14. Juni, wurde von einem Motorrad, welches vor dem Lokal in Buddelkehmen stand, sämtliches Handwerkzeug zum Motorrad entwendet. Das Handwerkzeug befand sich am Motorrad in einem unverriegelten Kasten. — Am Vormittag des 18. Juni wurden einem Arbeiter, der auf einem Neubau in der Listerstraße beschäftigt ist, aus seiner Aktentasche, die sich an seinem Fahrrad befand, eine Brieftasche, enthaltend einen Innenspaß und einen Waffenschein in den Namen George Diederich lautend, und das in der Aktentasche befindliche Mittagessen des D. entwendet. — Am Freitag, dem 15. Juni, gegen 6.30 Uhr abends, wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Prestor-Radial“, welches vor dem Geschäft Wiffullis, Steinortstraße, stand, entwendet. Um

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935,5). 19.50: Schallplatten. 20.40: Konz. 21.10: „Saus und Frau“. 21.30: Gefangenenkonzert. 21.50: Japan in der Gegenwart. 22.10: Konzert. Königsberg (Welle 222). 6: Turnstunde. 6.20: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.05: Schulfunkstunde. 10.10: Schulfunk-Musikstunde. 11.05: Landfunk: Die Getreidepreise und ihre Auswirkungen. 11.30: Volkstheater. 12: Konzert. 13.05: Nordische Musik. 13.30: Praktische Winte und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15.30: Kinderfunk. (Duetto). 16: Konzert. 17.50: Für Elternhaus und Schule: Ein Dreigespräch über die Sommerferien. 18.15: Vortrag über Ostlandnarr in Danzig. 19: Kleine Geschichten von Heinz Stegmeier. 19.30: Klaffische Klaviermusik. 20: Wetter, Nachrichten. 20.10: Musiksendung. 20.30: Wunter Abend. 22: Wetter, Nachrichten. 22.30: Übertragung vom Deutschlandsender. 22.45: Tanzmusik aus Leipzig. Deutschlandsender (Welle 1571). 16 und 17.20: Konzert. 17.55: Camillo Horn: Lieber. 19: Konzert. 19.30: Italienisch für Anfänger. 20.30: Ein Glückwünschel stimmert um die Welt. 22.30: Hörschrift vom Deutschlandflug 1934. 23.20: Nachtmusik. Berlin (Welle 356,7). 18.30 u. 19.20: Konzert. 20.30: Tanzmusik. Breslau (Welle 315,8). 19 u. 20.30: Konzert. 23.15: Romantische Musik. Hamburg (Welle 331,9). 19: Konzert. 20.30: ... und abends wird getanzt. 22.45: Fünfzehn Minuten Schallplatten. 23: Lieber. 23.20: Alte Musik für Kammerorchester. Köln (Welle 455,9). 19 u. 22.30: Konzert. 23: Karl Loewe-Walladenstunde. Leipzig (Welle 382,2). 18.20: Volkstheater. 18.55: Egerländer Volksmusik. 20.30: Tanzmusik. München (Welle 405,4). 20.30: Wunter Abend. 22.20: Zwischensprogramm. 23: Nachtmusik. Wien (Welle 506,7). 19.10: Musikkonzert. 22.30: Klavierkonzerte. 23.10: Tanzmusik.

zweckdienliche Angaben zu diesen Diebstählen bittet das Polizeiamt.

* Der Memeler Volksverein wird am kommenden Sonntag einen Ausflug nach Schernen unternehmen. Näheres hierüber in einem Inserat in der heutigen Ausgabe.

* Kuh von einem Bienschwarm überfallen. In einem der letzten Tage wurde eine Kuh des Besitzers Gustav Schmidt auf Schmeltz, Kairintrasse, von einem Bienschwarm überfallen. Das Tier ist durch Tausende von Bieneinstichen überaus gequält worden, so daß es wohl eingehen wird. Der Besitzer, der selbst Bienezüchter ist, würde dadurch einen größeren Schaden erleiden.

* Eine Leiche in Pfiden gefunden. Seit dem 8. Juni wurde der Arbeiter Willy Wilks aus Schattarn vermißt. In dem betreffenden Tage hatte ihn der Gemeindevorsteher von Pfiden zum letzten Mal gesehen. Gestern ist nun Wilks, der etwa 50 Jahre alt ist, in einem Strauch in der Gemeinde Pfiden als Leiche gefunden worden. Wilks ist anscheinend an Herzschwäche verstorben.

Dreischießen der Memeler Schützengilde

Die Schützengilde veranstaltete am Sonntag auf dem Schießstand bei Königsfeldchen ihr drittes Prämienschießen unter reger Beteiligung der Damen, die auf dem Kleinkaliberstand übten, jedoch auch auf einer Preisscheibe miteinander wetteiferten. Drei Damen, Fräulein Prokinski, Frau Habedank und Frau Dombrowski, konnten für hervorragende Leistungen mit Silberpreisen bedacht werden. Der Erfolg der Damen spornte auch die Herren zum Wettkampf an. Neben älteren Herren beteiligten sich auch jüngere Angehörige von Schützenkameraden. Die höchste Ringzahl auf dem Kleinkaliberstand erreichte Herr Behrendt; außerdem wurden noch weitere 27 Geldpreise verteilt.

Auf dem Hauptstand war dieses Mal die Beteiligung noch außerordentlich reger, so daß bis zum Schluß (6 Uhr abends) dem Schießsport fleißig geyhuligt wurde.

Auf der Silberscheibe I (für Meisterschützen) erreichten die Herren Mallwisch 59 Ringe, F. Horn und Frid je 58 Ringe, Wiese, Genatowski und Dombrowski je 57 Ringe, Gailowit, Schulz, R. Bluhm und Tillot je 56 Ringe und Lange 55

Ringe. Auf der Silberscheibe II erzielten die Herren Mantwisch 57 Ringe, Bartisch, Licht, Sabrowsky jun. und Schiel je 56 Ringe und Lippke, Seibschler und Vorkamp je 55 Ringe. Auf der Silberscheibe III, auf der eine Bewertung nach dem besten Schuß erfolgte, waren die besten Schützen die Herren Bartisch, Horn, Mallwisch, Sabrowsky jun., Plinsky, Mielke, Lippke, Kopp, Gorny und Lange. Auf der Dreischiebe schoss Herr Wiese dreimal eine Zwanzig die Herren Steppath, Vorkamp und Mielke; ferner schossen auf dieser Scheibe die Herren Wiese und Frid je 58 Ringe und Dombrowski 57 Ringe. Auf der Zentrumscheibe schossen eine Zwanzig die Herren Degneit, Bluhm, Wiese, Sabrowski, Dombrowski, Mallwisch, Mielke, Gailowit, Genatowski, Lange, Frid und Lippke. Auf der Serienscheibe hatten die Herren Wiese 118 Ringe, Genatowski, Sabrowski je 111 Ringe und Dombrowski je 112 Ringe, Lange und Frid je 111 Ringe und Steppath 109 Ringe.

Auf dem Kleinkaliberstand schossen Fräulein Prokinski 30 Ringe, Frau Habedank 29 Ringe und Frau Dombrowski 28 Ringe. Dem Herrn Behrendt 34 Ringe, Tillot, Lange und Gorny je 33 Ringe, Bluhm, Tillot jun., Mallwisch, Glogau und Degneit je 32 Ringe, Saller und Meding je 31 Ringe, Schimper und Wiese je 30 Ringe.

Die Schützengilde hofft, daß der lebhafteste Besuch des jüngsten Prämienschießens der Luftart zu einem noch nie dagewesenen Betrieb bei dem bevorstehenden Königsschießen sein wird, das vom 30. Juni bis 2. Juli stattfindet. Vor diesem Hauptschießen findet nur noch ein Übungschießen statt, und zwar am Donnerstag, dem 28. Juni, zu dem alle Vorbereitungen für den zu erwartenden zahlreichen Besuch getroffen werden sollen. Auch die Vorbereitungen für das Königsschießen haben schon begonnen und sollen sowohl auf dem Schießstand als auch im Schützengarten große Überraschungen bringen.

Schöffengericht Memel

Untrene eines Zwangsverwalters. Auf einem Gut im Kreise Memel wurde der Landwirt N. als Zwangsverwalter bestellt. Den Nachbarn fiel es auf, daß der Verwalter ein verhältnismäßig flottes Leben führte, welches nicht mit seinem Einkommen in Einklang zu bringen war. Eine plötzlich vorgenommene Revision erbrachte dann auch einen Fehlbetrag in der Kasse, und in späteren Ermittlungen wurde festgestellt, daß er durch Führung verführerischer Bücher seine Unterstellungen verschleiert hatte. In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht bestritt N. anfänglich, Gelder oder Getreide unterschlagen zu haben, und führte den Fehlbetrag darauf zurück, daß er nachlässig in der Buchführung gewesen sei. Später gab er vor, daß er oft

in Gesellschaft geraten sei, von der er zum Einkauf aufgefördert und dadurch verleitet wurde, ihm nicht gehörige Gelder zu veranlassen. Da er sich aber doch bereit erklärt hat, den Schaden gut zu machen, stehe er auf dem Standpunkt, sich nicht strafbar gemacht zu haben. Das Gericht stellte sich aber auf einen anderen Standpunkt und verurteilte den Angeklagten wegen Untrene in Lateinheit mit Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und Verkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von einem Jahre. Es wurde ihm jedoch eine Strafbewährung mit Bewährungsfrist auf fünf Jahre bewilligt, falls er bis zum 31. März 1935 eine Geldbuße von 600 Lit zahlt.

Angabe falscher Personalien. Ein Arbeiter aus der Kleinfelder wurde eines Tages von einem Polizeibeamten angehalten und ohne Paß angehalten. Bei Feststellung seiner Personalien hielt er es für angebracht, einen falschen Namen und auch einen falschen Wohnort anzugeben, in der Hoffnung, sich auf diese Art der Bestrafung zu entziehen. Doch er hatte sich verrechnet, denn dem Polizeibeamten gelang es, die Personalien zu ermitteln, und die Folge war, daß der „fluge Mann“ wegen Angabe falscher Personalien zu einer Geldstrafe von 15 Lit eventuell 2 Tagen Haft verurteilt wurde.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Juni 1934

Geschlechtsungen: Arbeiter Wilhelm Schifnis mit Arbeiterin Paulina Antupine, Bäckergehilfe Bruno Schwarz mit Nähterin Frieda Betty Bachsas, sämtlich von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Juozas Stukas, von hier, dem Grenzpolizeiangehörigen Juozas Vyantas von Palanga. Eine Tochter: dem Streckenwärter Richard Henry Löbhardt, dem Arbeiter Pranas Pertrauskas von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Fleischermeisterwitwe Auguste Günther, geborene Arndt, 60 Jahre alt; Ernst Konrad, 25 Jahre alt; Schiffszimmermann Karl Urban, 65 Jahre alt; Elektromonteur Jonas Pymants, 31 Jahre alt, von hier; Kutischer Bonifacas Domarkas, 19 Jahre alt, von Prusseilonen, Kreis Memel; Arbeiterin Stanislava Wriskaitis, 46 Jahre alt, von Mellneragen, Kreis Memel.

Kirchenzettel

Ev. Luth. Kirche (Freikirche). Missionsfest am Sonntag, dem 24. Juni, nachmittags 1 Uhr, im Wäldchen unweit der Kirche Joh. Medekies in Pösketen. Der Kirchenchor von Ruden wird durch Gitarrespiel und christliche Gesänge mitwirken. Bei ungünstigem Wetter ist für einen Saal gesorgt. (9695)

Der Haushaltsvoranschlag für die Gemeinde Heydekrug

Am Montag nachmittags 5 Uhr fand im Konferenzzimmer der Herderschule eine Gemeindevorversammlung statt. Die Sitzung war von den Kommunalvertretern fast vollständig besucht und auch eine Anzahl Zuhörer hatten sich eingependelt. Nach Eröffnung wurde zunächst des vor einigen Tagen verstorbenen Gemeindevorstehers, Justizoberwachtmehster Dreßler, durch Erben von den Plänen gedacht. Dann erfolgte die Einführung zweier neuer Gemeindevorsteher, und zwar des Justizoberwachtmehsters Jacomeit und des Katasterobersekretärs Seidler, die für das ausgetretene Mittelteil Sannus bzw. den verstorbenen Dreßler eintreten.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde der Antrag des Jagdpächters Reinecke auf Ermäßigung der Pacht für die Jagd Heydekrug von 300 auf 200 Lit für das Pachtjahr 1933/34 abgelehnt.

Ein zweiter Antrag der Riddener Schiffreederei G.m.b.H. um Erlaß der Anlegergebühr von 5 Lit für das Motorschiff „Bertha“ wurde mit Rücksicht darauf, daß diese Gebühr im Vergleich zu anderen Anlegengebühren verhältnismäßig niedrig und die Gemeinde auf alle Einnahmen angewiesen ist, ebenfalls abgelehnt.

Als vierter Punkt erfolgte die Wahl des Rechnungsprüfers zur Prüfung der Gemeindeabrechnung für das Jahr 1932. Für dieses Amt wurde Obersekretär Warlich, der diese Prüfung bisher ausgeführt hat, wiedergewählt.

Im Anschluß daran behandelte man einen Antrag der Hotelbetriebsgesellschaft Heydekrug G.m.b.H. und G. Vertretung des Kanalarbeiterverbandes Schlachthofstraße. Die hinter dieser Straßengrundstücke haben bisher ihre Abwässer durch einen sogenannten Vorflutgraben abgeleitet, der nur für Oberflächengewässer bestimmt war. Nachdem das Germania-Hotel Wasserlosetis eingerichtet hatte, die auch in diesem Graben abgeleitet wurden, sind Unzulänglichkeiten entstanden, die für sämtliche Anwohner nachteilig wurden. Da die bisherigen Verhandlungen der betreffenden Anwohner zwecks Regung einer gemeinsamen unterirdischen Leitung zu keiner Einigung führten, schlug Gemeindevorsteher Redewitz vor, ein Hauptflutrohr durch die Schlachthofstraße zu legen, so daß die Anwohner sich an dieses Rohr anschließen könnten. Die Kosten für die Regung dieser Leitung, die sich von der Prinz-Voachim-Straße bis zum Schweinemarkt erstrecken würde, sind auf 2000 Lit veranschlagt. Der Voranschlag wurde angenommen mit der Bedingung, daß die Gemeinde 50% und die Anwohner ebenfalls 50% der Kosten tragen sollen.

Als nächster Punkt erfolgte die Beratung des Haushaltsvoranschlags für 1934. Der Gemeindevorsteher führte erklärend dazu aus, daß sich die Vorbereitungen zu diesem Etat bis jetzt verzögert hätten, weil der Kreisetat noch nicht aufgestellt worden ist und man nicht wußte, ob die Zuschläge zu den Kreissteuern auf 185% verbleiben würden. Ferner seien die Verhandlungen mit dem

Direktorium betreffs des Zuschusses für die ungedeckten Kosten der Herderschule noch nicht abgeschlossen, jedoch müßte die Schuldeputation und der Gemeindevorstand alles daran setzen, um zwei Drittel dieser Kosten, das wären in diesem Jahre 32.000 Lit gegenüber 69.000 Lit im Vorjahre, vom Direktorium bewilligt zu erhalten, denn die Gemeinde könne in diesen Zeiten nicht mehr wie ein Drittel, also 16.000 Lit, aufbringen. Im übrigen sei der Etat unter Berücksichtigung äußerster Sparmaßnahmen sein auf 200% belassen, die Zuschläge zu den Realsteuern seien jedoch von 500 auf 450% herabgesetzt worden, wie es in Anbetracht der Notlage des Ortes anders nicht zu rechtfertigen gewesen wäre. Nach Durchnahme der einzelnen Punkte wurde der nachstehende Etat angenommen:

Einnahmen	1934	1933
Einnahmen		
Titel I Allgemeine Verwaltung		
Titel II vom Grundbesitz	24 001,—	25 011,—
Titel III Kapitalien	100,—	100,—
Titel IV Gemeindesteuern	21 500,—	21 500,—
Titel V Gemeindefeuer	242 004,86	290 565,—
Titel VI Schulverwaltung	9 656,85	11 771,67
Titel VII Armenverwaltung	2 500,—	3 000,—
Titel VIII Amtsverwaltung	1 950,—	2 450,—
Titel IX Zinsgmein	197,49	242,38
	802 000,—	856 700,—
Ausgaben		
1934		
1933		
Persönliches		
Sächliches	48 088,—	57 486,—
Schlichtes	6 000,—	6 000,—
Unterhaltung d. Grundbesitzes	22 366,74	22 347,10
Schulden, Zinsen	12 100,—	14 100,—
Gerechtfame, Gebühren	500,—	500,—
Gemeindesteuern	108 595,50	113 519,95
Schulunterhaltung	64 961,60	100 409,60
Armenverwaltung	32 900,—	32 900,—
Umsverwaltung	8 264,40	9 346,86
Zinsgmein	223,76	110,40
	302 000,—	356 700,—

Der Etat der Gemeinde schließt somit in Einnahme und Ausgabe mit 802.000 Lit gegenüber 356.700 Lit im Vorjahre ab, der Etat für das Gaswerk schließt ab mit 101.000 Lit gegenüber 108.800 Lit im Vorjahre, der Etat für die Herderschule mit 158.819,35 Lit gegenüber 214.689 Lit im Vorjahre und der Etat für die Vorbildungsschule mit 5.995 Lit.

Die Mieten für die Verkaufsstände der Fleischhalle, welche wohl feinerzeit beschaffen werden sind, jedoch nicht der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegen haben, wurden wie folgt festgesetzt: Für große Stände pro Jahr 300 Lit, für die neuausgebauten Stände 240 Lit, für kleine Stände pro Jahr 150 Lit, für die neuausgebauten Stände 120 Lit, für große Einzelstände pro Tag 10 Lit für die neuausgebauten Stände 8 Lit, für kleine Einzelstände pro Tag 5 Lit, für die neuausgebauten Stände 4 Lit. Für die Stände, die draußen selbst aufgebaut werden, sollen 2 Lit erhoben werden.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde eine An-

frage betreffend der Freischulstellen an der Herderschule vom Gemeindevorsteher beantwortet, einige Personalfragen behandelt und die Zustimmung der Gemeindevorstellung zu der Verpachtung der Schulwiese und einer Wiese in Sziesgitten für 84 Lit bzw. 14 Lit eingeholt.

* Zum Wochenmarkt am Dienstag in Heydekrug waren in den ersten Morgenstunden zahlreiche Landleute gekommen, jedoch war der Markt früh beendet, weil augenblicklich alle Hände in der Heuernte gebraucht werden. Das Angebot auf dem Buttermarkt war etwas geringer als in der Vorwoche. Die Preise waren dementsprechend höher. In Einzelpfunden kostete Butter heute 1,20—1,40 Lit, in größeren Stücken 1—1,10 Lit je Pfund. Für Eier wurden 6—8 Cent je Stück bezahlt. Frühgemüse war noch reichlich vorhanden, jedoch ist infolge der anhaltenden Trockenheit bald ein Mangel an Feldgemüse zu erwarten. Die ersten Blaubeeren wurden für 1 Lit je Liter angeboten, Erdbeeren kosteten 1—1,20 Lit je Pfund, Spargel 2 Lit je Pfund, Karotten 1—1,20 Lit je Liter, Junge Schoten 60 Cent je Liter, Blumenkohl 50—80 Cent je Kopf, Gurken 80 Cent bis 1 Lit je Stück. Für Süßkartoffeln wurden 2,50 Lit und für Kirschen 1 Lit je Stück verlangt. Der Fischmarkt war etwas reichlicher besetzt als in der Vorwoche. Flundersn kosteten 50—60 Cent, Aale 2 Lit, Steinbutten 80 Cent, Zander 80 Cent, Schlei 70 Cent je Pfund und Udelei 50 Cent je 4 Pfund. Der Umsatz auf dem Getreidemarkt war schwach, die Preise waren unverändert. Auf dem Ferkelmarkt war wohl genügend Angebot, jedoch keine Kauflust. 4—6 Wochen alte Ferkel wurden für 25 bis 28 Lit je Paar verkauft.

Standesamtliche Nachrichten

Heydekrug. Geschlechtsungen: Westhermann Wilhelm Edeltes aus Wendenburg mit Johanne Konrad, ohne Beruf, aus Heydekrug; Kaufmann August Michel Jonelleit aus Rattischken mit Ida Emilia Schilblowitz, ohne Beruf, aus Heydekrug; Babnbauerin Gertrude Gebr aus Memel mit Maria Sjuggar, ohne Beruf, aus Heydekrug; Pantoffelmacher Wilhelm Mar Armonies mit Emma Frida Grigolet, ohne Beruf, beide aus Heydekrug; Landwirt Johann Gottfried Franz Heberabend aus Lampsch mit Ruth Anna Maria Scherlies, ohne Beruf, aus Heydekrug. — Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Johannes Tumat aus Heydekrug, dem Autobleher Otto Blant aus Heydekrug, dem Arbeiter Franz Bendig aus Heydekrug, dem Gutswalter Aleksandras Zubofas aus Rus. Eine Tochter: dem Arbeiter Mar Arthur Komalsti aus Heydekrug, dem Landvermesser Karolis Rosenas aus Gardama, dem Besitzer Eduard Paul Roffan aus Sziesgitten, dem Arbeiter Gustav Voruchus aus Heydekrug, dem Wirtschafter Mar Bataga aus Heydekrug. — Gestorben: Kind Gerhard Meschtal, 5 Jahre alt, aus Heydekrug, Wirtschafter Marie Bartusches, 49 Jahre alt, aus Galsdon-Jonelten, Fleischermeister Emil Oswald Fonn, 72 Jahre alt, aus Heydekrug, Arbeiter Ludvig Hornberger, 50 Jahre alt, aus Heydekrug, Frau Anna Rittler, geb. Lunt, 42 Jahre alt, aus Heydekrug, Arbeiter Christian Jureleit, 40 Jahre alt, aus Galsdon, Sohn Ernst Bruno Stobler, 73 Jahre alt, aus Heydekrug, Prättnermeister Albert Börm, 71 Jahre alt, aus Heydekrug, Rechnungsratwitwe Laura Wiffat, geb. Wallenski, 75 Jahre alt, aus Heydekrug, Wirtschafterin, Hausangestellte Helene Schumann, 19 Jahre alt, aus Pitupden.

Memelgau

Kreis Memel

hr. Dudenhehmen, 19. Juni. [Die Schwe-
ste r e b e s t e n.] Dieser Tage besuchte der mehr-
fach verheiratete Johann Raudies aus Bismarck
seine verheiratete Schwester. Als er allein in der
Wohnung war, durchsuchte er sämtliche Schub-
laden. 95 Lt, die er fand, steckte er in die Tasche,
außerdem nahm er auch noch verschiedene andere
Gegenstände mit. Das Geld verbrachte er bald
darauf in großer Gesellschaft. Raudies hat jetzt der
Polizei gestanden, den Diebstahl ausgeführt zu
haben. Die 95 Lt hatte die Schwester des R. von
einem Dienstmädchen bei sich in Verwahrung ge-
nommen, weil sie befürchtete, daß ihr Bruder das
Dienstmädchen bestehlen könnte.

er. Mheiken-Jahn, 19. Juni. [Die b e s t a h l.] In
einer der letzten Nächte sind aus der Kutcherkam-
mer des Besitzers Seigies-Mheiken-Jahn ein dem
Kutcher Petras Doblis gehöriger neuer Anzug
und fünf Lt gestohlen worden. Als Täter kommt
ein Arbeiter Petras Brasaulas, welcher sich nach
seiner Heimkehr aufgemacht hat, in Frage; denn in
der Nacht, in welcher der Diebstahl ausgeführt wurde,
war dieser zu seinem Freunde, dem Arbeiter
Montoydas, nach Gindullen gekommen. Er brachte
einen Anzug, welcher nach Aussage des W. der ge-
stohlene war, und ein Fahrrad mit, welche Sachen
er „ohne Geld mit etwas Angst“ sich verschafft zu
haben vorgab, um krähen dieselben zu „verfilbern“.
Voransichtlich wird das Geschäft nicht ganz rosig
ausfallen, denn die polizeilichen Ermittlungen sind
ausgenommen.

er. Sakuten, 19. Juni. [Chausseeneuschüt-
zung.] Auf der Landeschaussee Memel—Hende-
kurg werden zurzeit auf der Strecke von der Ab-
zweigung der Kreischaussee Wilkieten—Koselken
bei Kilometerstein 20,5 bis zu Station 20,0 in zwei-
stellen umfangreiche Neuschüttungsarbeiten ausge-
führt. In etwa acht Tagen ist jetzt bereits die
Chausseestrecke von Wilkieten bis Kilometerstein
20,3 in der Nähe der Sakuter Schule fertiggestellt,
während die Schüttung der restlichen Strecke in
etwa zwei bis drei Wochen beendet sein dürfte. Die
Bauarbeiten werden mit der dem Kreise Memel
gehörenden Dampfstraßenwalze ausgeführt. Bei
dieser Neuschüttung finden viele Arbeiter aus der
hiesigen Umgebung, die zumteil auch schon vorher
beim Steinbruch tätig waren, wieder für einige
Wochen lohnende Beschäftigung.

er. Sakuten, 19. Juni. [Feuer.] In letzter
Zeit häufen sich in der hiesigen Gegend in zune-
hendem Maße die Brände. Nachdem in der Nacht
zum Sonntag bei dem Besitzer Maties in Gantellen
ein größeres Schadenfeuer gewütet hatte, entstand
am Sonntag abend gegen 10 Uhr bei dem Besitzer
Kerat in Sakuten wieder ein Feuer. Auf bisher
ungeklärte Weise geriet ein großer Strohschuber,
der in geringer Entfernung von der Scheune stand,
in Brand. Nur dem Umstand, daß eine große An-
zahl Hilfsbereiter und auch die freiwillige Feuer-
wehr Wilkieten gleich zur Stelle waren, ist es zu
verdanken, daß die Scheune wie auch die anderen
Gebäude vom Feuer verschont blieben.

er. Einen wirtschaftlichen Schaden erlitt der
Besitzer Eufins—Glasvinken. Eine junge Kuh,
welche sich beim Trinken am sumptigen Leichter
umdrehen wollte, brach dabei ein Hinterbein und
mußte sofort geschlachtet werden.

Kreis Hendeckra

er. Saugen, 19. Juni. [Ausflug.] Am Son-
ntag unternahm die hiesige Sonntagsschule einen
Ausflug. Unter der Leitung von Frau Oksas und
Begleitung einiger Helferinnen zog die muntere
Schar nach Krupken, wo sie im Waldchen des Be-
sitzers Rühn mit der Sonntagsschule Metellen zu-
sammentrete. Nach kurzer Rast gab man sich der
ungezügelter Lust und Freude hin. Unter munteren
Kreis-, Ball- und Wettspielen und gemeinsamen
Gefängen floßen die Stunden gar zu schnell dahin.
Drohende Regenwolken mahnten zum früheren
Aufbruch.

ist. Neu-Angeln, 19. Juni. [Blutvergift-
tuna.] — Verschiedenes. Der Besitzer Otto
Raffan hatte sich bei der Heuernte an der rechten
Hand eine Verletzung zugezogen, der er zunächst
keine Beachtung schenkte. Als ihm jedoch der Arm
anschwellte, suchte er einen Arzt auf, der Blutver-
giftung feststellte und die Heilbehandlung des Be-
sitzers ins Hendeckrauer Kreiskrankenhaus anor-
dnete. — Vor etwa zwei Wochen verbrannte dem
Fischer Johann Dullis aus Sweben ein Boot,
das er zum Altschiffbau in der Krakerorter

Bank benutzte. Jetzt hat ein Fischer das Boot zu-
fällig in der Bank auf Grund gefunden, wo es mit
großen Steinen beschwert lag. Als das Boot ge-
hoben worden war, stellte Dullis fest, daß der
Boden mit einem scharfen Gegenstand vollständig
zertrümmert war. Wahrscheinlich handelt es sich
um einen Nagel. Der Fischer hat gegen eine
Person, die der Tat verdächtig ist, Anzeige erstattet.

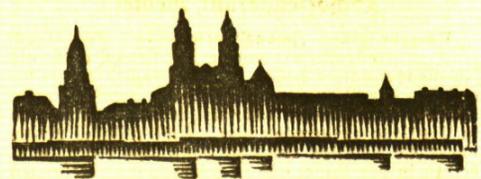
er. Anforeiten, 19. Juni. [Verladerechenschaft.]
Der hiesige Verlademarkt war am Montag auf
beschränkt. Es mußten aber wieder etwa 40 Schweine
zurückgewiesen werden, weil sie nicht den Bedin-
gungen entsprachen. Zur Verladung kamen 84 Ba-
conschweine, die zu den bekannten Preisen und
Bedingungen einschließlich einer Zulagprämie von
10 Lt zur Exportschlächterei nach Memel gingen.
Für die seinerzeit bei der Ablieferung von Bacon-
schweinen einzuschließenden Aktien wurden mit dem
heutigen Verladetag 6 Prozent Dividende bewil-
ligt und ausgezahlt.

Kreis Pogegen

at. Pogegen, 19. Juni. [Schicken des
Schützenvereins Pogegen.] Bei schönem
Wetter veranstaltete der Schützenverein Pogegen
auf seinem Schießstand in Pochertken sein zweites
diebstahlreiches Schießen. Beschossen wurde eine
Scheibe für den Dampfbootwandrorden, eine wei-
tere Ordensscheibe, sowie Silber- und Sackscheibe.
Ferner wurde die Vereinsmeisterchaft ausgetra-
gen. Den Dampfbootwandrorden errang Herr
Gruber-Pogegen mit 58 Ringen. Vereinsmeister
wurde Herr Viallas-Pogegen mit 184 Ringen. Auf
der Ordensscheibe waren die besten: Herr Viallas-
Pogegen mit 58, Gruber-Pogegen mit 58, Eugen
Wallas-Pogegen mit 57, Kianka-Pogegen mit 58,
Wlogites-Pogegen mit 58, Walschweit-Pogegen
mit 58, Viallas-Pogegen mit 58, Gruber-Pogegen
mit 58, Sablan-Pogegen mit 58 und Karl Leip-
holz-Pogegen mit 58 Ringen. Auf der Sackscheibe
erzielten die besten Resultate: Herr Wlogites-Po-
gegen mit 58, Gruber-Pogegen mit 58, Karl Leip-
holz-Pogegen mit 58 und Viallas-Pogegen mit
58 Ringen.

Ostpreußen

od. Tilsit, 18. Juni. [Drei Glaskäseber ein-
gangan.] Von den im Jagdschlößl Pait unter-
gebracht, vor mehreren Wochen gefangenen Gläs-
käse, die für die Schorheide bestimmt waren,
sind wieder drei eingegangen.



Kaunas, 19. Juni

Zunahme der Brandschäden

h. Die Zahl der Feuerbrünste hat in der letz-
ten Zeit in Litauen ganz erheblich zugenommen.
Aus den verschiedensten Teilen der Provinz wer-
den immer wieder neue Brände, auch Brandstiftun-
gen gemeldet. So brannten bei Aufstadvarkas
das Wohnhaus einer gewissen Karaskeviciene
mit der gesamten Einrichtung und das etwas
größere Wohnhaus eines gewissen Remavicius
nieder. In Sameliskiai brannte ein Gehöft mit
dem gesamten Inventar ab. In demselben Ort
wurde noch ein zweites kleineres Gehöft durch
Feuer vernichtet. Im Amtsbezirk Kaskaladortai
wurde in ein großes Gehöft Feuer von böser Hand
gelegt. Zum Glück bemerkte ein Einwohner des
Dorfes dieses, so daß der Brand noch im Keime

erstickt werden konnte. Der weitaus größte Feuer-
schaden wird aus Pabaiskas gemeldet. Fünf Wirt-
schaften mit dreizehn Gebäuden brannten nieder.
Der Schaden ist recht bedeutend.

Begen Veruntreuung von Staatsgeldern verhaftet

hk. Wie die „Vietuvos Postas“ berichten, wurde
nach einer Revision des Postamtes in Viršiai der
Leiter des Amtes B. verhaftet. Die Revision, die
von zwei Beamten des Verkehrsministeriums

durchgeführt wurde, soll ergeben haben, daß 47 000
Lt fehlten.

h. Unterschlagung. Vor dem Mariampoler Be-
zirksgericht wurde dieser Tage gegen den Schrift-
führer der Kanzel des dortigen Lehrerseminars
verhandelt. Eine Untersuchung, die 1932 angestellt
wurde, brachte die Unterschlagung von 8000 Lt
staatlicher Gelder ans Tageslicht. Schon damals
wurde der Schriftführer verhaftet. Jetzt wurde er
zu Schadenersatz und 4 Jahren Zuchthaus verur-
teilt.

Weltfahrt des „Präsident Lincoln“ mit dem Feuerlod

200 Passagiere in Gefahr — Heldnmütige Mannschaft — Das rettende Honolulu

G. P. New York, Mitte Juni.

Auf dem großen amerikanischen Passagier-
dampfer „Präsident Lincoln“ brach auf seiner
letzten Fahrt Feuer aus, das den Kapitän
zwang, telegraphische Hilferufe senden zu
lassen. Das gefährdete Schiff konnte nach acht-
stündigem Kampf mit der Feuersbrunst in
raufender Fahrt den Hafen von Honolulu er-
reichen. Im Folgenden geben wir einen Be-
richt über den Vorfal.

Die Passagiere lagen längst in Schlaf. Nur noch
aus einzelnen Kabineneufern leuchtete Licht. Die
Wache an Deck schritt langsam auf und ab. Man
hatte gutes Wetter für die Vergnügungsfahrt bis-
her gehabt. Sternklar war die Nacht. Nur leise
glückten die Wellen an der Bordwand. In einer
Lücke blieb einer der Offiziere stehen. Er stutzte.
Es roch brenzlig! Ohne sich zu besinnen rief er den
Lufendeckel hoch. Er ließ ihn sofort wieder fallen.
Bei kühlerer Luft war ihm in die Augen
getrieben und hatte ihn den Atem verschlagen. Im
nächsten Augenblick lautete auch schon in den Mann-
schafts- und Offiziersräumen das Alarmglocken:
„Alle Mann an Deck! Feuer im Schiff!“

Der Kapitän erliefen als einer der ersten. Er
war es auch, der in die Luke hinabstieg, um sich
über die Ausdehnung des Brandes zu informieren.
Die Feuerlöscher waren inzwischen schon zur
Stelle. Der Kapitän wuschelte mit den Offizieren
einige Worte. Sein Gesicht war tief ernst. „Die
Maschinen sollen hergeben, was sie können! Wir
müssen versuchen, den Hafen von Honolulu zu er-
reichen! Aber Hilfe ist dringend nötig. Ich kann
nicht dafür einstehen, ob wir es noch schaf-
fen!“

Unabhängig verschiedene Morsezeichen jagten
durch den Äther. Die Küstenstationen standen mit
den verschiedenen Dampfern auf dem Paszifit in
Verbindung. Nachrichten wurden durchgegeben,
Depschen. Von fern, ganz leise tönte Tanzmusik
eines Rundfunksenders. Richtig der Notruf der
„Präsident Lincoln“. Wie mit einem Schlag ver-
stumten die übrigen Morsezeichen. Nur die Tanz-
musik blieb leise hörbar. Die Küstenstation von
Honolulu antwortete dem Funken der „Präsident
Lincoln“. Sie bot um genaue Positionenangabe.
Gleich darauf meldete sich ein amerikanischer
Zerstörer, der sofort Kurs auf das brennende
Schiff nahm. Die Meldungen von Bord der „Prä-
sident Lincoln“ lauteten von Minute zu Minute
unzulänglicher. „Wir müßten die Rettungsboote klar
machen! Versuchen noch immer das Feuer zu
löschen!“

In der Tat, die Situation auf dem großen Pas-
sagierdampfer hatte sich stark verschlimmert. Die
200 Passagiere wurden unter beruhigenden
Erklärungen an Deck gerufen. Sie ahnten
nichts von der Gefahr, in der sie schwebten.
Erst an den dicken Rauchschwaden, die über dem
Schiff standen, erkannten sie, daß ein Feuer aus-
gebrochen war. In aller Ruhe verließerte der Ka-
pitän, es werde nichts geschehen, wenn man die
Ruhe bewahre. Rettungsboote standen in genügen-

der Anzahl zur Verfügung und Hilfe müßte jeden
Augenblick eintreffen.

Der Rauch wurde unerträglich. Man drängte
sich dicht am Heck zusammen. Schon wurden
ängstliche Rufe laut. Eine Panik schien unvermeid-
lich. Da setzte plötzlich die Musikapelle mit
einer klaren Tanzmelodie ein. Ein Offi-
zier trat auf eine Dame zu und forderte sie zum
Tanz auf. Andere Männer folgten seinem Beispiel.
Bald war das rauchige Deck in ein Tanzparter
verwandelt.

Die Maschine rastete in hohen Touren. In jagen-
der Fahrt ging es dem rettenden Hafen entgegen.
Als die Dämmerung eintrat, verwandelte sich der
schwarze Duval in weißen Rauch. Jetzt war die
höchste Gefahr überstanden. Das Feuer blieb
auf den einen Laderaum beschränkt.
Ein Dampfer tauchte auf, das Küstenwachtschiff
„Itasca“. Die Passagiere atmeten auf. Jetzt konnte
nichts mehr geschehen. Die laufende Fahrt ging wei-
ter. Die Männer an den Bismarckapparaten opferten
sich auf. Mit entsetzten Oberkörper standen sie
in dem brennenden Laderaum. Ueber und über mit
Schweiß bebedet kamen sie immer wieder an Deck,
um für einige Augenblicke Luft zu schöpfen. Der
Kapitän und die Offiziere triffen selbst mit au.
Alles geschah in größter Ruhe.

In dem Raum neben dem brennenden Lade-
raum befanden sich Ballen mit Seide. Wenn
sie Feuer fingen, war das große Schiff rettungs-
los verloren. Darum hatte der Kapitän anfangs
so dringende Notrufe senden lassen. Als diese Ge-
fahr aber beseitigt war, galt der Kampf nur noch
der Verhütung größerer Schäden.

Das Vorderschiff war schließlich ganz frei von
Rauch. Hier versammelten sich die Passagiere, um
das Aufstehen weiterer Rettungsschiffe abzuwar-
ten. Racheinander landeten ein großes Küstenwach-
schiff und ein Kriegsschiff, ein Zerstörer, an. Sie
konnten die Geschwindigkeit der „Präsident Lin-
coln“ kaum halten. Kurz vor 8 Uhr früh kam
Land in Sicht. Honolulu! Das Rennen mit
dem Feuerlod war gewonnen. Eine riesige Men-
schenmenge hatte sich im Hafen eingefunden, um den
brennenden Ozeandampfer zu erwarten.

dnb. Würzburg, 19. Juni. Ein mit Würzburger
Ausflüglern besetzter Omnibus rastete am Sonntag
nachmittags in Geroda infolge Versagens der
Bremse gegen eine Scheune und stürzte um. Von
den Insassen wurden neun schwer und sechs leicht-
ter verletzt.



Werner Krauß 50 Jahre
Der preußische Staatschauspieler Werner Krauß
wird am 23. Juni 50 Jahre alt.

Nelda Dallmer

Roman von Clara Viebig

4. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Frau Elisabeth war es ganz heiß geworden;
ein Glück, daß jetzt ein Herr auf sie zukam und um
den nächsten Tanz bat.

Der schweigsame Leutnant von Ramer fuhr wie
aus einem Traum auf. „Wohlecht nehmen gnädi-
ges Fräulein inzwischen mit mir vorlieb? Er
machte Nelda eine tiefe Verbeugung. Sekunden-
lang sah sie in ein paar schwermütige Augen von
unbestimmter Farbe, die mit einer gewissen Be-
wunderung auf ihr ruhten. Wider ihren Willen
erröte sie; sie fühlte es, sie ärgerte sich darüber.
Sie stand regungslos und neigte nur zustim-
mend den Kopf. Mit einer wunderbar gemischten
Empfindung von Dankbarkeit und Mitleid legte
Nelda Dallmer ihre Rechte in die Hand v. Ramers
— eine nervös zuckende heiße Hand, sie fühlte es
bis in die Fingerspitzen.

„Wie hatte Nelda Dallmer aut getanzt, heut’
konnte sie; sie tanzte mit erwachender Lust.“

Ferdinand von Ramer und Paul Xplander
kannten sich von Jugend an. Wenn auch der ältere
Xplander dem anderen um mehrere Klassen voraus
war, gemeinsame Turnen, gemeinsame Spiele
und Spätsprachen hatten sie doch miteinander be-
kannt gemacht.

Nach Jahren traf man sich erst wieder. Dem
Lebenswürdigen herlichen Wesen Xplanders war
schwer zu widerstehen, selbst Ramer, der allzeit
zurückhaltend, fühlte sich angezogen. Man frähte
Kindheitsgedenken auf, man lachte über längst
Verangenes.

Sie kamen dann auseinander; Xplander wurde
verheiratet, wurde dahin und dort hin gewor-
fen und hörte kaum mehr von dem früheren Ra-
meraden. Immer hatte er schreiben wollen, eigne

Freunden, eigne Sorgen nahmen ihn in Anspruch;
da gelangte eine Kunde an sein Ohr, die ihn tief
erschütterte.

Ramers Vater lebte als Kommandant, einer
Art Ruheposten, aber immerhin in einer Stellung,
die die Blicke auf sich zog. Wenn der alte Herr mit
dem eisernen Schnurrbart, das schone, noch frische
Gesicht in vornehmer Ruhe, seinen Morgenritt
durch die Promenaden der Stadt machte, zogen die
Bürger ehrfurchtsvoll den Hut. Er grüßte freund-
lich mit leutseligem Lächeln; er war beliebt bei
jung und alt.

Kein Diner ohne den alten Ramer; er führte
stets die Hausfrau zu Tisch, die schönsten Mädchen
gaufelten mit kindlicher Schmeichelei um ihn her-
um. Papa Ramer, Papachen Ramer, ach, das rei-
zende Papachen!

Der Kommandant machte ein sehr angenehmes
Haus. Wie er’s fertig brachte, ohne persönliches
Vermögen, war freilich unklar; nun, er mußte es
doch können. Die drei Töchter hatten sich verheira-
tet, sie waren nicht besonders hübsch; allen dreien
mußte er Zulage geben. Der Sohn brauchte doch
auch etwas — aber wen ging’s was an? Haus,
Diensterschaft, Reitpferde, alles elegant; den dunk-
len Gerüchten, die plötzlich auftauchten, um eben-
so plötzlich zu verschwinden, schenkte kein Mensch
Glauben.

Da brach es eines Tages herein mit Donner-
geträs, das den guten Bewohner der Garnison-
stadt die Ohren gelleten und die schönsten Bewunde-
rinnen des „reizenden Papachens“ entsetzt in alle
Winde statterten. Die Polizei hob eine Spielhölle
auf im Haus der berühmten und berühmtesten
Stadtdarstellerin, Madame Adrienne Gwiazdowska.

Dies exotische Gewächs war, Gott weiß woher
erschienen, fuhr täglich durch die Straßen, mit
ihren großen schwarzen Augenrädern und Simili-
brillanten einen Saufen Verehrer an sich lödend.
Manchen war diese Dame aus der Fremde bald
verdächtig; man munkelte und wußte doch nichts
Bestimmtes. An einem späten Abend stieg der Po-

lizeifeld selbst, mit der nötigen Begleitung, die
teppichbelegten Stufen zu Madame Adriennes
Wohnung hinauf, hob die erbleichenden Diener
zur Seite und überreichte die Spielgesellschaft
neben der schönen Gostischen im zärtlichsten Ein-
verständnis — den hochgeehrten albeliebten Kom-
mandanten von Ramer!

Ein Entsetzensschrei, eine Panik sondergleichen.
Die Spannung aller Kreise ging ins Unglaubliche.
Von Tag zu Tag entrollten sich schwarze Bilder,
wunderbare Dinge gelangten plötzlich in die Des-
fentlichteit; Personen, deren Unantastbarkeit über
allen Zweifeln erhaben gewesen, wurden mit hin-
eingezogen, die Zeitungen allerorten hatten über-
wältigenden Stoff. In dem eleganten Haushalt des
Herrn Kommandanten wurde alles versiegelt; man
munkelte von unterschlagenen Geldern, Kassende-
fekten. Die arme Frau von Ramer, die stets schüt-
tern und gedrückt neben dem glänzenden Gatten
dahingelebt hatte, brachte man in eine Irrenan-
stalt. Mit einem marktschreiernden Getöse brach
der ganze stolze Bau von Ehre, Reputation, Wohl-
stand zusammen. Was blieb dem „reizenden
Papachen“, dem unglücklichen Menschen übrig?
Nur der Mut der Verzweiflung, der die Pistole
in die geklirrten Finger drückt und mit eifrig kal-
tem Klüffern ins Ohr raunt: „Schick — schick!“
Kommandant von Ramer hinterließ seinen Kin-
dern nichts als ein Gefühl unauflöslicher
Schande — seinem Sohn einen unbrandmarkten
Namen.

Dieser griff nicht zur Todeswaffe, wie die Ra-
meraden fürchteten, die sorglich alles aus dem
Wege räumten; er rang sich durch. Aber ein inner-
stes Verzagten blieb, eine unaussprechliche Bitter-
keit, ein krankhaftes Selbstverleiden. Am liebsten
hätte sich Ramer in einen Winkel verkrochen, den
nie ein Lichtstrahl trifft; alles, jedes tat ihm weh,
das aufgemeinte Mitleid, die sarte Rücksicht-
nahme der Kameraden. Mitstranen packte ihn. Er
fühlte sich getroffen von jeder harmlosen Bemerkung,
er suchte zusammen, wenn ein Fremder ihm

gegenübertrat und er seinen Namen nennen mußte
— den schredlichen, schwachwollen Namen. Der
Name war sein Fluch; es ging ihm ein Bittern
mitten durchs Herz, wenn jemand „Ramer“ sagte.
Die fixe Idee setzte sich in ihm fest; du bist ein
Gebrandmarkter, du hast zu verzichten auf alle
Freunden von Leben und Liebe. Nur nicht den Na-
men fortzupflanzen, nur nicht noch andere mit hin-
einziehen in die unauslöschliche Schande — allein,
zu Ende!

Ferdinand von Ramer stand seit wenigen Wo-
chen in der Garnison. Mit offenen Armen hatte
ihn sein alter Kamerad Xplander empfangen. Bald
nach der Katastrophe hatte ihm dieser einen wahr-
en freundschaftlichen Brief geschrieben, Ramer
hatte sich nicht entschließen können, zu antworten;
diese Versäumnis tat der Herzlichkeit des Wieder-
sehens keinen Abbruch.

„Willkommen, alter Junge!“ hatte der Haupt-
mann gesagt. „Siehst du, hier ist meine Frau, hier
sind meine Kinder, komm zu uns, so oft du magst!
Und nun, lieber Freund, mußt du wieder heraus
in die Welt; es geht nicht anders!“

Paul Xplander konnte trefflich zureden mit sei-
ner angenehmen Stimme; es war noch gerade wie
früher, der Jüngere konnte sich den ruhigen, herz-
lichen Worten nicht verschließen. Keine sechs Wo-
chen waren verstrichen und Leutnant von Ramer
besuchte den Ball. Schwer war es ihm angekom-
men, er tat’s dem Freund zuliebe; aber ein Ge-
fühl grenzenloser Vereinsamung überkam ihn im-
mitten des Trubels. Da war keins unter diesen
lagenden, kokettierenden Geschöpfen, das ihn hätte
erheitern können; sie waren auch gar nicht begierig
danach. Nur das Mädchen mit den klaren Augen
und der freimütigen Sprache nötigte ihn einiaes
Interesse ab. Dieie Nelda Dallmer! Bei jedem
Tanz holte er sie, er klammerte sich in seiner Ver-
einsamung an sie wie ein Ertrinkender an den
Strohballen; als es zu Tisch ging, war sie seine
Dame.

Fortsetzung folgt.

Lars Christensen, der Herr der Tranfässer

Was geht im Walfischfang vor? — Die Geschichte einer modernen Wikingerfamilie

Sandefjord, im Juni.

Normwegen ist jetzt in großer Unruhe, im Storting prasseln Anfragen auf die Ministerbank hernieder, Staatsminister Rowindal berät seit Tagen mit einem fünf-Männer-Ausschuß der Walfänger-vereinigung, 11 000 norwegische Seeleute hängen vor Entlassung, noch mehr Aktionäre zittern um ihre Ersparnisse: Lars Christensen hat dem englischen Margarine-Trust Unilever unter der Hand die Walfischlaube der kommenden Saison verkauft.

Wer ist Lars Christensen?

Konjunkt Lars Christensen ist einer jener reichen Schiffreeder hier in Sandefjord, die seit Generationen, seit Jahrhunderten mit echt wikingerhafter Zähigkeit dem Walfisch nachstellen und die mit ihrer Walfischlaube die Margarine- und Fettproduktion der Welt kontrollieren. Es ist ein romantischer Beruf, ein Beruf, der auch immer noch seinen Mann nährt — wenn die Konkurrenz nicht zu groß wird.

Und Konjunkt Lars Christensen ist ein gefährlicher Konkurrent. Er hat es fertiggebracht, Unilever als dem Hauptkunden der Walfänger 660 000 Faß Walfisch aus der Saison 1934/35 schon jetzt zu verkaufen, er hat eine Option für die gleiche Menge für die Jahre 1935/36, und er hat die schriftliche Verpflichtung in der Tasche, daß Unilever seine eigene Walfischflotte nicht ausdehnt. Kein Vorkriegs, keine Regierung — Lars Christensen hat zu entscheiden, ob der Wal in den nächsten Jahren weiter ausgerottet werden soll!

Drei Generationen Walfischfang

Immer wieder liest man, daß der Walfisch am Aussterben ist, und man denkt: „Ja, aber da sollte doch einmal die Regierung eingreifen!“ Aber der Walfischfang ist Norwegens größte Industrie, und die Namen der Pioniere des modernen Walfischfangs werden hier mit großer Achtung genannt. Da ist zunächst Eivind Foyen, der 1868 die Garpunkanone erfand — ein Christensen soll ihm das nötige Geld vorgeschossen haben. Der zweite ist Kapitän C. A. Larsen, der auf Christen Christensen's Walfischdampfer „Tajon“ — übrigens demselben Schiff, das Plansen nach Grönland brachte — in das südliche Eismeer vorbrach, der wochenlang von Seehundstran und Pinguinfleisch lebte — bis er die unbearbeiteten Tummelfelder riesiger Blauwale im Südpolarmeer entdeckt hatte. Und Lars, Christens Sohn, schließt sich der Reihe seiner Väter würdig an. Er hat sich nicht zur Ruhe gesetzt wie manche anderen Reeder-Millionäre von Sandefjord, dem Zentrum des Walfischfangs der Welt. 1926 stieß er mit seinem Walfischboot „Odd 1“ in unbekannte Meere südwestlich von Süd-Georgien vor, auf der Suche nach neuen Walfeldern; noch in diesem Jahr unternahm er mit seinem Tanker „Thorshavn“ eine Rundfahrt durch die südlichen Fanggebiete und schlug nach seiner Rückkehr im April seinen norwegischen Kollegen ein Feier- und Ruhejahr vor, um dem Preis des Walfis etwas auf die Beine zu helfen.

Wird die Walfischerei stillgelegt?

Schon einmal, 1931, blieb die norwegische Walfischflotte während der ganzen Saison, Oktober bis April, im Heimathafen, weil das Geschäft sich nicht mehr lohnte. Inzwischen hat man den Walfisch noch rationeller auszunutzen gelernt, ein Wal liefert so an die 130 Faß Del, das Knochen- und Fleischmehl ist als Dünger zu verwenden, Walfischfleisch wird in Japan ein immer beliebterer Leckerbissen, man plant Messeressel zum gründlichen Auskosten des Wals im ganzen — kurz, die Reeder hoffen mit ihren besseren Fang- und besseren Ausnutzungsmethoden auf einen lohnenden Fang im Winterhalbjahr 1934 auf 1935, auch wenn der Delpreis nur 11 Pfund Sterling pro Tonne beträgt statt der 90 Pfund in der „gesegneten“ Zeit von 1919 bis 1921.

Aber von den zwei Millionen Faß Walfisch der Walfangzeit 1933/34 — 17 000 riesige Blauwale, elegante Seiwale, silberne Finnwale mußten dafür ihr Leben lassen! — sind 1,8 Millionen noch unverkauft. Es liegt bei Lars Christensen; laßt er diese Vorräte, so kann seine Flotte wie die seiner Kollegen im kommenden Jahr in Sandefjord, Tönsberg und Larvik liegen bleiben, und die Wale

mögen zu Atem kommen. Ist ihm der Preis nicht billig genug, so wird er mit seinen 26 Walfischbooten und den schwimmenden Kranochergeräten „Solglimt“, „Die Wegger“, „Doll“, „Thor 1“ und „Thorhammer“ schon das nötige Quantum Walfisch zur Befriedigung von Unilever zur Strecke bringen können. Der „Die Wegger“ zum Beispiel kam ja in 24 Stunden nicht weniger als 2000 Faß Walfisch herstellend.

Romantik des Walfischhandels

Unendlich viel ist über die Walfischlaube, über das Garpunkieren und Torpedieren der mächtigen friedlichen Meerestiere geschrieben worden. Aber kaum weniger atemraubend und gefährlich ist das Spiel hinter den Kulissen der Sandefjorder Villen, das Spiel mit Walfischgesellschaften und Aktienkursen. Da gibt es Gesellschaften, die in einem Jahr 100 Prozent Dividende verteilen, um im nächsten zu bankrottieren. Da gibt es Garpunkierer, die aus ihrem 15 000 Dollar-Gehalt pro Saison ein Vermögen erparat haben und nun ihrerseits als tüchtige Handelsherren auftreten. Da gibt es gewaltige Prozesse wie den im vorigen Jahr zwischen Unilever einerseits und mehreren norwegischen Fanggesellschaften — keiner von Christensen! — andererseits. Unilever weigerte sich

wegen der schlechten Geschäftslage, etwa hunderttausend Faß gekauften Walfis abzunehmen, und siegte in der ersten Instanz auf Grund eines Gesetzes aus dem 17. Jahrhundert; nicht wenige millionenschwere norwegische Reeder gingen dabei zugrunde. Aber in der zweiten Instanz gab das englische Oberhaus den Norwegern einstimmig recht.

Wikinger und Eroberer auch hier, haben sich die großen norwegischen Reeder durch alle Verschönerungen und Verschachtelungen hindurch Negrecht behauptet. 1911 gab es 60 norwegische Walfischgesellschaften, jetzt nur noch 10. Henrik A. Christensen hatte eine Gesellschaft, ebenso Christen Christensen jr., Lars Christensen und Sören S. Christensen. Und der kürzlich verstorbene Generalkonjunkt Juar Christensen war eine Macht in der norwegischen Handelsflotte außerhalb des Walfischfangs. Die Macht der Familie liegt nun gesammelt in den Händen von Lars, Christens Sohn.

Die Welt war erstaunt, als der Name Juar Kreuger auf einer immerhin realen, wenn auch unheimbaren Basis zur Weltmacht emporgewuchs. Hier liegen die Anfänge zu einer ähnlichen, aber ehrlicheren Entwicklung!

B. Thorsen.

Morddrama im abstürzenden Flugzeug

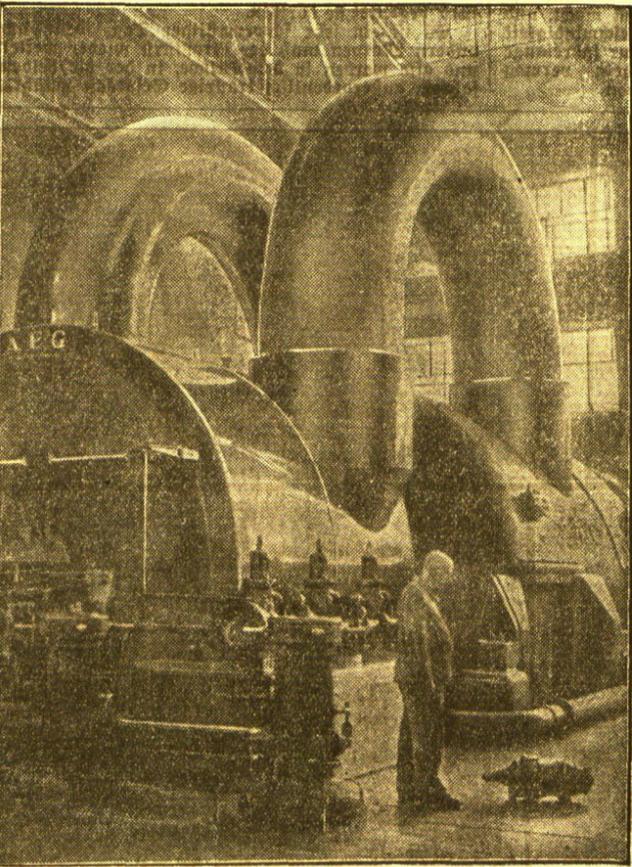
Der Mörder tödlich verunglückt, das Opfer gerettet — Eine unglückliche Ehe . . .

Saigon (Indochina), Mitte Juni.

Die Behörden haben sich dieser Tage mit einem mysteriösen Flugzeugunfall befassen müssen, das sich in der Nähe der Stadt Tay-ninh ereignete und ein Todesopfer forderte. Die Untersuchung konnte die Ursache zu dem Absturz nicht ermitteln. Augenzeugen beobachteten, wie das Flugzeug in etwa 600 Meter Höhe nach ruhigem Flug völlig unversehrt in die Tiefe stürzte, und wie eine Person absprang. Während das Flugzeug „krabbelte“, fiel der Mensch, sich mehrmals überschlagend, wie ein Stein zu Boden. Er schlug

mehrere Sekunden vor dem Flugzeug auf die Erde auf und war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Das Flugzeug ging völlig zu Bruch, doch konnte ein Inasse zwar bewahrt werden, aber doch noch am Leben hervorgezogen werden. Es war eine Frau, die Gattin des Piloten C. P. Kirby, der das Flugzeug gesteuert hatte und der bei dem Sturz abgesprungen war.

Viele Stunden lang blieb die junge Frau in tiefer Bewußtlosigkeit. Die Verletzungen waren schwere, aber nicht tödliche innere Verletzungen fest. Als die Verunglückte schließlich aus der Betäubung er-



Der Gigant und der Zirkus
Beselndes Bild von der Schönheit moderner Technik

Riesige Dampfmaschine in einem Großkraftwerk, die mit 85 000 kw eine ganze Stadt mit Strom versorgen kann. Die Turbine hat ein Gewicht von 790 000 Kilogramm. Wie wenig steht daneben der kleine Turbogenerator (rechts) aus, der zwar nur 65 Kilogramm wiegt, jedoch trotzdem auch ein Meisterwerk neuzeitlicher Technik darstellt.

wachte, war sie unfähig, Auskunft zu geben. Erst mehrere Tage später verlangte sie, man möge irgend eine Gerichtsperson an ihr Bett führen. Ihre erste Frage war: „Wo ist mein Mann?“ Man glaubte, ihr seinen Tod nicht mitteilen zu dürfen und erklärte daher, auch er sei mit dem Leben davongekommen. „Lassen Sie ihn nicht entfliehen“, rief sie darauf, „er wollte mich ermorden.“ Ich sollte bei dem Abstrich den Tod finden, darum ist er mit dem Walfisch abgesprungen.“ Aber der Walfisch ist nicht geflohen!“ antwortete man ihr jetzt. „So ist er also doch tot?“ „Jamoh!“ kam es langsam von den Lippen des Beamten.

Die junge Frau war lange Zeit unfähig zu sprechen; Dann erzählte sie: „Echon seit langem lebte ich mit meinem Mann in sehr unglücklicher Ehe. Es ist wiederholt zu schweren Streitigkeiten, ja, sogar zu Prügeleien gekommen. Ich hatte das bestimmte Gefühl, daß er mir nach dem Leben trachtete. Mäßig zeigte er sich wie ausgewechselt. Er war lebenswütig und führte mich mehrmals aus. Schließlich überredete er mich mit einer Einladung zu einem längeren Rundflug. Ich gab selbstverständlich meine Einwilligung; denn ich konnte doch nicht wissen, welchen Plan er sich überlegt hatte. Es fiel mir auf, daß sich mein Mann einen Fallschirm mit fest umschnallte, während ich keinen bekam. Ich dachte mir jedoch nichts Arges. Wir flogen auf und zunächst geschah auch nichts Auffälliges. Wir flogen über hohes unwirtliches Gebirge und näherten uns einer Stadt, als sich mein Mann nach unten beugte. An seinem verzerrten Gesicht erkannte ich Instinkt, was er vorhatte. Im nächsten Augenblick fühlte ich, daß das Flugzeug stürzte; ich hielt mich krampfhaft fest. Ich sah, wie mein Mann aus seinem Sitz flatterte und verschwand. Was dann geschah, weiß ich nicht. Von dem Ausprall habe ich nichts bemerkt. Ich erwachte erst wieder hier im Bett. Ich schwöre, daß mich mein Mann umbringen wollte!“

Die reichste Erbin der Welt — Opfer der „schlanken Linie“

London, 19. Juni. Barbara Hutton, die einzige Tochter des Hauptaktionärs der Woolworth-Warenhäuser und reichste Erbin der Welt, steht wieder im Mittelpunkt der Öffentlichkeit. Diesmal ist es aber nicht ihre romantische Heirat mit dem Prinzen Midwani, die den Gesprächsstoff der Londoner und amerikanischen Gesellschaft bildet, sondern ihre plötzliche Erkrankung. Barbara Hutton liegt schwer krank in einem Sanatorium des Londoner Westens. Die schöne, junge Frau hatte sich, nachdem der Vater nach einigem Widerstand ihr doch noch seinen Segen erteilt hatte, mit ihrem Mann auf eine Weltreise begeben. Vor kurzem ließ sich das Ehepaar in London nieder und nun glaubte Prinzessin Midwani entdeckt zu haben, daß ihr Körper seine berühmte „schlanke Linie“ eingebüßt habe. Sie begann mit einer radikalen Abmagerungskur. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Die junge Frau erlitt jedoch einen schweren Nervenzusammenbruch, denn die Kur hatte ihren Organismus schwer erschöpft. Man mußte sie ins Sanatorium überführen. Ihr Zustand ist derartig, daß sie nicht einmal die Besuche ihrer nächsten Angehörigen empfangen kann.

Sechs Minuten Radiovortrag — 3000 Dollar

Newyork, 19. Juni. In den Spalten der Newyorker Blätter spielte sich dieser Tage eine ungewöhnliche Auseinandersetzung ab. Der bekannte Journalist Edward G. C. Ebdahl richtete an Frau Roosevelt, die Gattin des Präsidenten, einen offenen Brief, in dem er sie ziemlich scharf angriff. Die Ursache hierzu war ein Radiovortrag, den Frau Roosevelt vor kurzem gehalten hatte und für den sie 3000 Dollar erhielt, obwohl sie nur sechs Minuten sprach. Der Publizist berief sich auf die Sparmaßnahmen der Regierung Roosevelt und stellte der Präsidentenfrau die Frage, ob sie das Sparprogramm ihres Gatten dadurch zu unterstützen glaube, daß sie 500 Dollar für eine Minute Sprechen verlange. Frau Roosevelt ließ die Vorwürfe nicht unbeantwortet. Auch sie nahm in der Form eines offenen Briefes an der Sache Stellung. Ihre Veröffentlichung begann mit den Worten: „My dear Mr. Ebdahl!“ Nach dieser freundlichen, ja vertraulichen Anrede teilte Frau Roosevelt ihrem Gegner mit, daß auch sie ein Honorar von 3000 Dollar für ein Entschieden übertreiben halte und daß sie darüber auch im Klaren sei, welchen Umständen sie diese Großzügigkeit der Rundfunkgesellschaft zu verdanken habe. Nur in einem Punkte habe sich Mr. Ebdahl geirrt: Das Honorar sei keineswegs in ihre eigene Tasche geflossen, sondern vor ihm noch vor dem Erscheinen seines offenen Briefes für wohltätige Zwecke überwiesen worden.

Trozkis liebes Ich

Ein wenig anziehendes Bild vom „intimen Trozki“, wie sich der Franzose ausdrückt, entwickelt im „Matin“ der in Paris lebende ehemalige Petersburger Advokat Victor Hof, der wie viele andere Intellektuelle in der Zarenzeit an eine Evolution in den Zuständen seines Vaterlandes glaubte und damals infolge seiner politischen Tätigkeit verschiedene Größen des bolschewistischen Umsturzes von 1917 näher kennen lernte. Er schreibt über den Kriegsminister der Sowjetrepublik von 1918 bis 1925 Folgendes:

Wo ist nur Trozki hingekommen? Ist er immer noch in Frankreich? Wer ihn gekannt hat und kennt, der würde sich nicht wundern, wenn er eines schönen Tages vernähme, daß Trozki selber den ganzen Lärm wegen Warbizon (in dieser Driftstadt des Departements Seine-et-Oise tauchte er bekanntlich dieses Frühjahr auf, während man ihn noch immer auf Korsika vermutet hatte) angestellt habe, um den nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika absterbenden Absatz seiner Bücher wieder zu beleben — oder ganz einfach um von sich reden zu machen wie eine Ringgröße. Ich habe ihn gekannt, machen wie eine Ringgröße. Ich habe ihn gekannt, um den nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika absterbenden Absatz seiner Bücher wieder zu beleben — oder ganz einfach um von sich reden zu machen wie eine Ringgröße. Ich habe ihn gekannt, um den nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika absterbenden Absatz seiner Bücher wieder zu beleben — oder ganz einfach um von sich reden zu machen wie eine Ringgröße.

genug bezahlt. Als er hereinkam, hielt er es nicht der Mühe wert, seinen Namen oder auch nur sein damals schon bekanntes literarisches Pseudonym Trozki anzugeben; er begnügte sich damit, nach dem russischen Brauche seinen Vornamen nebst dem des Vaters zu sagen: Peter Petrowitsch. Er ersuchte um ein Asyl für drei Tage. Er blieb ein halbes Jahr.

Trozki hatte eine von den Physiognomien, die man nicht mehr vergißt: geschäftig, eigenwillig, streng, aber ohne einen Zug, der Sympathie hätte erwecken können, und er trug ein grenzenloses Selbstgefühl zur Schau, eine höhnisch-holze Miene, die von vornherein jeder vertraulichen Annäherung den Weg versperrte. Was mir von Anfang an auffiel, das war die Beobachtung, daß seine unbestreitbaren Fähigkeiten nicht im Dienst einer Sache, sondern in dem seiner eigenen Person standen. Trozki ist ein Dreizehner im schlimmeren Sinne des Wortes, einer, der immer der erste sein will, überall, in jeder Weise, aus diesem oder jenem Grunde, unbekümmert darum, ob damit das Gute oder das Böse gefördert wird. Diese Megalomanie kam auch in der geringsten seiner Handlungen zum Ausdruck. Da er mit meinen fünf und sechs Jahre alten Kindern Freundschaft geschlossen hatte, spielte er mit ihnen, aber nur unter der Bedingung, daß ihm die erste Rolle zufiel. Er mußte der Schiffskapitän, der Wäberhauptmann, der Omnibusfahrer, der Lokomotivführer sein. Und der Beweis, daß es sich dabei nicht um eine bloße Finte handelte zu dem Zweck, seine Freude am Spiel zu bezeugen, liegt

darin, daß er, wenn etwa einmal meine Kinder, insbesondere das Mädchen, ihm dieses Privileg freitig machten, mit geranzelter Stirne von der weiteren Beteiligung abtand und bringende Arbeit vorzuschützte, worauf er die Türe zwischen sich und den Kleinen zuschlug und einen ganzen Tag oder sogar mehrere sich nicht mehr mit ihnen abgab.

Im Gespräch mit ihm ging es ganz gleich zu. Er war ein guter Erzähler, verstand es aber nicht, zuzuhören, und gab sich nicht einmal die Mühe, seinen Karger zu verbergen, wenn er andere anhören mußte. Und später verzeifte er sich auf dieses Benehmen in Volksveramtlungen, und auch als er als Angeklagter vor Gericht stand. Während des Prozesses — des berühmten Prozesses gegen den ersten Sowjet im Jahre 1906 — war ich, als junger Anfänger an der Seite des großen Advokaten Dsjar Graubenberg, sein Verteidiger. Ich sah, wie er in aller Gemütsruhe den Staatsanwalt, die Advokaten und seine Genossen auf der Anklagebank mit Verachtung musterte. Er wartete nur auf den Augenblick, wo er das Wort ergreifen konnte. Und wie es ihm erteilt war, brach er mit seiner schrecklichen Verebtheit los, nicht um seine Verteidigung vorzubringen, sondern um eine Anklage gegen das von ihm bekämpfte Regime zu halten. Advokaten und Mitangeklagte brauchten nicht mehr vor die Schranken zu treten, es gab nichts mehr zu sagen, denn Trozki hatte gesprochen.

Solange Trozki sich in meiner Petersburger Wohnung und später auf meinem beschiedenen Landgut in Finnland aufhielt, war er, der russischen Sitte gemäß, an unseren Tisch geladen. Weistens entschuldigte er sich und nahm das Essen lieber auf seinem Zimmer ein. Selten jedoch fehlte er beim

Lee, und das war dann für uns nicht mehr eine Stunde der Erholung im Familienkreise. Jeden Tag mußte man einen Vortrag über sich ergeben lassen. Die Thematik wechselte, der Inhalt war immer der gleiche: Er! Aber man soll nur nicht etwa glauben, daß er sich mit seinen Mitteilungen gehen ließ. Als gerissener Verschwörer verstand er es, nichts zu äußern, was sein eigentliches Wesen hätte entlocken können; wir wußten darüber nach einem halben Jahr gerade so viel wie am ersten Tag, wir kannten sogar seinen wahren Namen nicht, was ihn nicht hinderte, der geheimnisvolle Mittelpunkt aller seiner Reden, das alleinige Ziel seines Schwungs zu sein. Einmal hatte er mir angeführt der Unwahrscheinlichkeit über seine Ankündigungen zu spötteln erlaubt, daß er in fünfzehn Jahren in Rußland an der Macht sein werde: „Dann müßte Ihre Partei die Macht erobern haben, und es ist doch wenig wahrscheinlich, daß wir in fünfzehn Jahren auch nur ein Parlament haben!“ Er lächelte mitleidig: „Es ist gar nicht nötig, daß meine Partei, wie sie heute ist, die Oberhand erlange. Wenn es nötig ist, werde ich eine andere Partei gründen, die mich an die Macht bringen wird. Was das Parlament betrifft . . .“ Ich überlasse es dem Leser, mit welcher Geste er diesen belächelten Spott unterstrich.

Zwölf Jahre später hat man dann sehen können, wie Trozki, der zwar keine neue Partei gründete, aber das Lager zu wechseln verstand (aus dem der Sozialrevolutionäre zum Bolschewismus), der streitbarste Parteilager Lenins wurde, gegen den er so lange anzukämpfen sich bemüht hatte. Und es war nicht das erste Mal, daß dieses Camaleon die Farbe wechselte, und auch nicht das letzte Mal.

„Henny“ / Henny Porten erzählt aus ihrem Leben

Copyright by Knorr & Hirth
G. m. b. H., München

Elfte Fortsetzung*)

Henny hat den Mann niemals in ihrem Leben gesehen.

Es kommt auch zur Verhandlung und der Schuhmacher geht immer wieder vor dem Richter auf und ab.

„Sie sehen doch, das bin doch ich, nicht wahr?“

Und ist einfach nicht zu beruhigen.

Man versucht ihn vergeblich davon zu überzeugen, daß Frau Porten ihn niemals in ihrem Leben gesehen und ihn also auch ganz unmöglich kopiert haben kann.

„Ja, sehen Sie denn nicht, daß ich das bin?“

Ob der Gerichtshof es nun gesehen hat oder nicht, er kommt zu dem Entschluß, den Mann und seine Klage abzuweisen.

Der Schuhmacher war fassungslos.

Kopfschüttelnd verließ er den Gerichtssaal und glaubt wohl seither nicht mehr an Gerechtigkeit in dieser Welt.

Genauso kopfschüttelnd verfolgte Henny diese Verhandlung und den rätselhaften Schuster.

Eine Quelle des unerschöpflichen Spases ist ihre Freunde an Doppelrollen. Und diese verblüffenden Doppelrollen sehen natürlich eine außerordentliche Kunst der Maske voraus.

Der Spaß daran beginnt schon bei den Aufnahmen.

Der Film „Die Abenteuer der Sibylle Brand“ spielt sie in drei Masken. Das netteste und aufregendste Erlebnis dabei ergab sich auf dem Rummelplatz. Denn ihre Szene als Besitzerin eines Karussells wurde auf einem wackeligen und ganz richtigen Berliner Rummelplatz aufgenommen in der Schönhauser Allee.

Man entschließt sich, diesmal keine Statisten zu nehmen, sondern einfach das Publikum, das gerade da ist, mitzufilmen. Und es ist eine Fülle von Publikum da, denn es hat sich herumgesprochen, daß Henny Porten hier draussen filmen werde. Als der Abend hereinbricht, ist also der ganze Rummelplatz toll und voll in jeder Hinsicht.

Die großen Drehorgeln der Karussells schreien, mit Blasen und Tuten amüsiert sich das Publikum. Es ist ein großartiges Gewoge hin und her und alles drängt sich am Eingang und wartet, bis Henny Porten erscheint, und als sie nicht erscheint, wälzt sich alles zurück auf den Platz und zerstreut sich da und vergnügt sich wie immer.

Sie ist aber doch schon längst da. Heimlich ist sie zu einem hinteren Eingang hereingekommen, hat kurz, mit der wirklichen Besitzerin des großen Karussells, mit der die Verabredung getroffen war, gesprochen und diese ist verschwunden. Und auf dem Karussell, das sich nicht nur im Kreise, sondern überdies noch in einer ovalen Linie wellenähnlich hoch und tief dreht, steigt und klettert außen an den Stangen eine andere Besitzerin herum und fastiert das Fahrgeld.

Und diese Besitzerin kann sich wirklich sehen lassen! Eine hochaufgebommene Frisur, darin eine sehr hübsche Schleife klebt, dicke Augenbrauen, mächtige Ringe in den Ohren und eine mehr als stattliche Figur.

Und dieses mächtige Frauenzimmer turmt ununterbrochen an den Stangen entlang und im künstlichen Boden, den auch das Karussell macht, und inmitten der größten drehenden Geschwindigkeit verliert sie nicht das Gleichgewicht. Nur jahrelange Fertigkeit im Karussell-Einfammeln vermag diese Sicherheit zu geben — denkt man.

Garberobe zur ersten Aufnahme, diesmal in der Maske des häßlichen Mädchens. In dem langen Korridor kommen ihr schon Hilfsregisseure entgegen.

„Haben Sie nicht Frau Porten gesehen?“

„Warum denn?“

„Wir warten schon auf sie, die Aufnahme beginnt.“

„Ich habe sie nirgends gesehen.“

Und geht weiter und erscheint auf der Szene und beinahe hätte sie den Leuten noch zureben müssen, daß sie es auch wirklich sei, so vorzüglich war die Maske.

In dem Film „Die Abenteuer der Sibylle Brand“ spielt sie in drei Masken. Das netteste und aufregendste Erlebnis dabei ergab sich auf dem Rummelplatz. Denn ihre Szene als Besitzerin eines Karussells wurde auf einem wackeligen und ganz richtigen Berliner Rummelplatz aufgenommen in der Schönhauser Allee.

Man entschließt sich, diesmal keine Statisten zu nehmen, sondern einfach das Publikum, das gerade da ist, mitzufilmen. Und es ist eine Fülle von Publikum da, denn es hat sich herumgesprochen, daß Henny Porten hier draussen filmen werde. Als der Abend hereinbricht, ist also der ganze Rummelplatz toll und voll in jeder Hinsicht.

Die großen Drehorgeln der Karussells schreien, mit Blasen und Tuten amüsiert sich das Publikum. Es ist ein großartiges Gewoge hin und her und alles drängt sich am Eingang und wartet, bis Henny Porten erscheint, und als sie nicht erscheint, wälzt sich alles zurück auf den Platz und zerstreut sich da und vergnügt sich wie immer.

Sie ist aber doch schon längst da. Heimlich ist sie zu einem hinteren Eingang hereingekommen, hat kurz, mit der wirklichen Besitzerin des großen Karussells, mit der die Verabredung getroffen war, gesprochen und diese ist verschwunden. Und auf dem Karussell, das sich nicht nur im Kreise, sondern überdies noch in einer ovalen Linie wellenähnlich hoch und tief dreht, steigt und klettert außen an den Stangen eine andere Besitzerin herum und fastiert das Fahrgeld.

Und diese Besitzerin kann sich wirklich sehen lassen! Eine hochaufgebommene Frisur, darin eine sehr hübsche Schleife klebt, dicke Augenbrauen, mächtige Ringe in den Ohren und eine mehr als stattliche Figur.

Und dieses mächtige Frauenzimmer turmt ununterbrochen an den Stangen entlang und im künstlichen Boden, den auch das Karussell macht, und inmitten der größten drehenden Geschwindigkeit verliert sie nicht das Gleichgewicht. Nur jahrelange Fertigkeit im Karussell-Einfammeln vermag diese Sicherheit zu geben — denkt man.

Henny hat sich toll zurechtgemacht und um der Wahrheit willen muß auch verraten werden, durch welche Künste sie auf einmal über wahrhaft sehr und ziemlich auffällige Formen verfügt. Sie hat sich dieselben nämlich — tja — wirklich — durch mächtige Gummieinlagen verschafft.

Nun geschieht es, daß sie merkt, wie drei richtige, fesse Berliner Jungens wieder und wieder sich eine Karussellfahrt leisten und nicht mehr herunterbringen sind. Und sie kann sie auch gar nicht herunterbringen, denn erstens bezahlen sie ganz reell ihr Fahrgeld und zweitens sind sie in keiner Weise aufdringlich. Nur, es scheint, daß die vollen Reize der Karussellbesitzerin auf die drei einen ungeheuren Eindruck gemacht haben.

Und einmal verziehen sich die drei und heben einen in der Nähe, um sich Mut zu machen, und dann kommen sie wieder und jetzt beginnen sie, kühn geworden, auch ein Gespräch mit der üppigen Dame.

Und dann gehen sie wieder einen heben und kommen wieder. Und jetzt werden die Gespräche schon deutlicher.

Henny wird etwas ungemütlich zumute.

Und dann, als die drei wieder einen heben gegangen und wiedergekommen sind, wagt es einer von ihnen endlich und kneift der Besitzerin mächtig in einen gewissen Körperteil.

Ein Glück, denkt Henny entsetzt, daß...

Und dann denkt sie weiter, daß es jetzt Zeit sei, sich davon zu machen. Und sie macht sich schleunigst von dannen.

Die Aufnahme natürlich ist unterdessen ununterbrochen vor sich gegangen. Nur das Publikum ist sehr enttäuscht, daß es die Porten nicht gesehen hat. Höchstens drei jungen Burlesken ist die Porten höchst gleichgültig geworden, sie gehen herum, heben mal einen und suchen in allen Ecken und Winkeln nach jener großartigen Dame, die vorhin auf dem Karussell Geld eingeammelt hat.

Sie finden sie leider niemals wieder.

Es gibt bei den Aufnahmen bisweilen viel zu lachen.

Und bisweilen reichlich viel Szenen, von denen das Publikum nichts abnt und die sich abseits vom Aufnahmeapparat abspielen.

Bei den Aufnahmen zu „Herrin und Knecht“.

Henny ist eine Gütsbesitzerin, bei der ein russischer Großfürst im Manöver einquartiert ist. Die beiden lieben sich und eines Tages besucht Henny im nächsten Dorf eine fränke Bäuerin. Der Großfürst begleitet sie dorthin.

Es ist ein sehr schwermütiger Tag, denn am anderen Morgen muß der Großfürst wieder weiter und also werden in der Kutsche, in der die beiden fahren, außerordentlich traurige Gespräche geführt.



Aljechin blieb Schachweltmeister

Im Entscheidungskampf um die Schachweltmeisterschaft behielt Aljechin mit 15½ Punkten vor seinem Herausforderer Bogoljubow, der nur 10 Punkte erzielen konnte, den Vorsprung und bewahrte sich damit den Titel als Schachweltmeister.

Die Kutsche ist mit zwei Pferden bespannt, das Auto mit dem Aufnahmeapparat, das nebenher fahren soll, steht mit surrendem Motor, die Aufnahme kann beginnen.

Und sie beginnt auch.

Über schon nach einer Minute, eben, als die beiden im Wagen ihre schwermütigen Unterhaltungen begonnen haben, erhebt sich im Auto ein Gebrüll.

„Haaaaa!“

„Was war los?“

Die Aufnahme ist unmöglich, solange die beiden Pferde vor dem Wagen nicht ganz gleichmäßig laufen, wie Wagenpferde sonst zu laufen pflegen. Immer wieder reißt eines der Pferde aus und das Gefährt gerät aus dem Blickfeld des Apparates.

Es wird also noch einmal von vorne angefangen.

Und wieder schon nach wenigen Minuten ein neues Gebrüll.

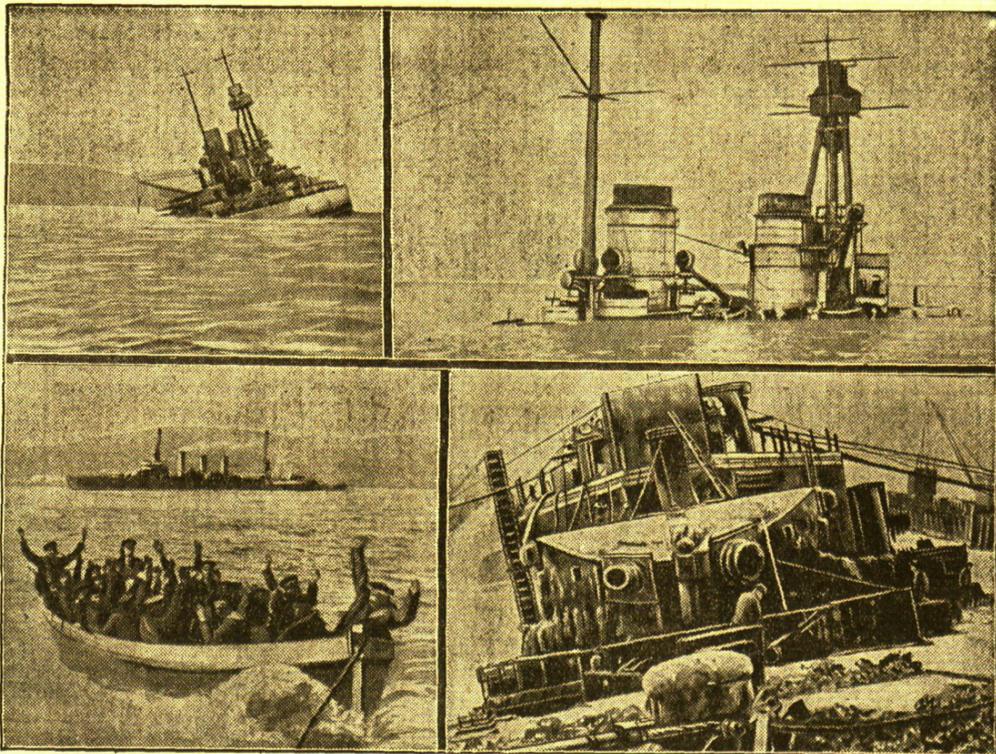
„Haaaaa! Es geht nicht!“

Und wieder wird umgekehrt und von neuem begonnen.

Aber in die beiden Pferde scheint der Satan an diesem Tage gefahren zu sein, denn wenn auch ihr Besitzer Stein und Bein schwört, daß sie ihr Leben tag ganz ruhig und gleichmäßig gegangen seien — an diesem Tage gehen sie weder ruhig, noch gleichmäßig.

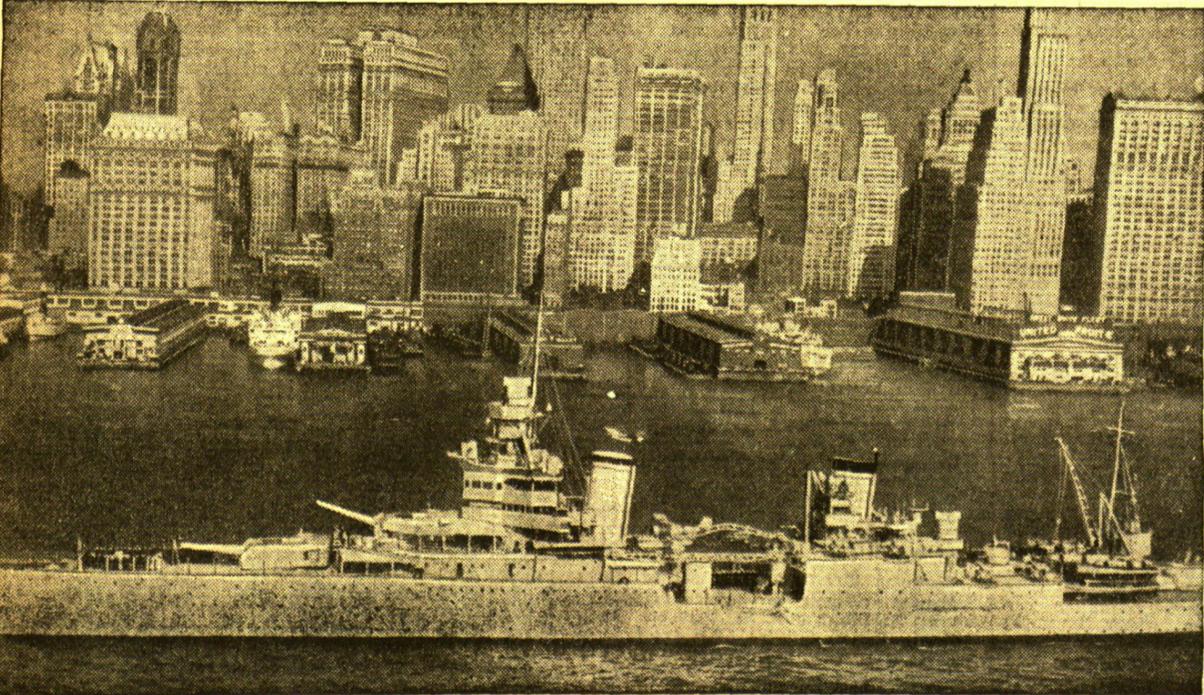
Vielleicht stört sie das nebenherfahrende Auto, vielleicht stört sie irgend etwas anderes, genug, sie wollen einfach nicht.

Wird fortgesetzt



Zum Gedenken an Scapa Flow

Vor 15 Jahren — am 21. Juni 1919 — wurde die zur Auslieferung an England bestimmte deutsche Kriegsflotte — 20 Großkampfschiffe und 40 Torpedoboote — mit wehender Flagge bei Scapa Flow verfenkt, um sie nicht in die Hände der Gegner fallen zu lassen. Untere Bilddokumente zeigen (oben, von links) den Untergang des Panzerkreuzers „Blücher“ — den untergegangenen Kreuzer „Sindenburg“ — (unten, von links) Matrosen von dem Kreuzer „Nürnberg“ auf der Fahrt zum englischen Kriegsschiff „Revenge“. Wie man sieht, hielten die Matrosen die Hände hoch, um zu zeigen, daß sie unbewaffnet waren; trotzdem wurde auf sie geschossen. — Der Kreuzer „Sindenburg“ nach seiner Zerstörung durch die Engländer. Bekanntlich wurde ein Teil der Flotte in mühevoller Arbeit von einer englischen Gesellschaft gehoben, um verschrottet zu werden. — Rechts oben: Der Führer der deutschen Flotte vor Scapa Flow, Admiral v. Reuter.

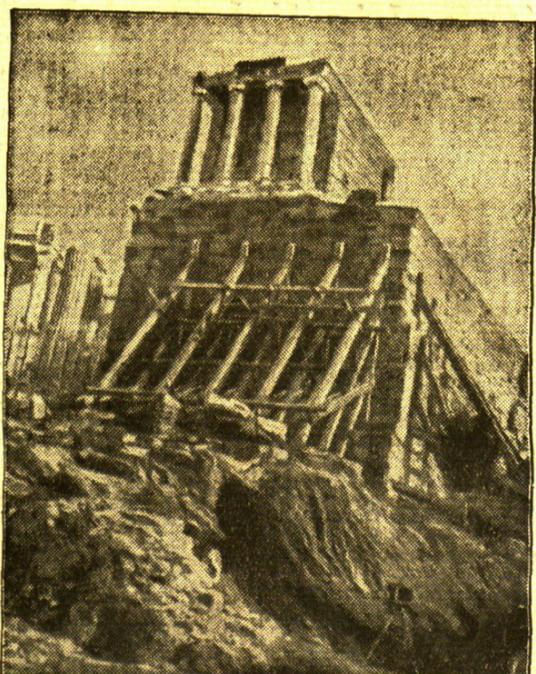


Links: Der Riese neben den Wolkenkratzern

Fesselnde Aufnahme des gewaltigen amerikanischen Schlachtschiffes „New York“ vor den riesigen Wolkenkratzer-Ruinen am New Yorker Hafen.

Rechts: Neue Fundamente für den Akropolis-Tempel

An den Grundmauern des Akropolis-Tempels in Athen wurden schwere Schäden festgestellt, die eine große Gefahr für den Stand des Tempels bilden. Der Tempel wird deshalb zerlegt und nach Befestigung der schadhafte Stellen wieder aufgebaut.





Schmeling und Reusel in der Vorentscheidung um die Weltmeisterschaft
Links Walter Reusel; rechts Max Schmeling

Nach längeren Verhandlungen ist zwischen den beiden deutschen Boxern Schmeling und Reusel ein Vertrag unterzeichnet worden, wonach sie wahrscheinlich im August zu einer Vorentscheidung um die Weltmeisterschaft antreten werden, die dann der neue Boxweltmeister Baer zu verteidigen haben wird.

Schalke und 1. F.C. Nürnberg im Endkampf

Am vergangenen Sonntag wurde die Vorkampfrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft erledigt. In beiden Spielen gab es erfreulicherweise Siege der wirklich besseren Mannschaft. In Düsseldorf gewann vor 45 000 Zuschauern der hohe Favorit Schalke 04 mit dem Ergebnis von 5:2 (1:0) seinen Kampf sicher gegen den Sportverein S. W. Waldhof-Mannheim. Partmäßig wurde in Leipzig um den Sieg gestritten. Hier kam vor 30 000 Zuschauern der 1. Fußballklub Nürnberg nur mit 2:1 (1:1) zum Erfolg über die sich tapfer zur Wehr setzende Mannschaft der Berliner Viktoria.

Obwohl bisher die amtliche Bestätigung noch nicht zu erlangen war, dürfte es sicher sein, daß das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem 1. F.C. Nürnberg und dem F.C. Schalke 04 am Sonntag, dem 24. Juni, in Berlin zum Austrag kommt. Schauplatz des großen Spiels wird voraussichtlich das Poststadion sein.

Wie sie legten . . .

Bei hochsommerlichem Wetter hatten sich im Leipziger W.P.-Stadion fast 30 000 Zuschauer eingefunden. Zu den Schichten gestellten sich etwa 1000 Berliner und 800 Nürnberger, die in Sonderzügen nach der Messestadt gekommen waren, um ihren Mannschaften die nötige Rückendeckung zu leisten. Vorweg sei gesagt, daß der Sieg des fünffachen Deutschen Meisters aus Nürnberg zwar knapp, aber verdient ausgefallen ist.

Das Spiel begann mit dem überraschenden Führungstor der Nürnberger. Berlins linker Verteidiger machte einen Schnitzer und prompt nutzte der gegnerische Mittelfürmer Friedl die günstige Gelegenheit zu einem Treffer aus. Unentnützlich führten jedoch die Berliner den Kampf weiter, aber Nürnberg lag immer besser. So blieb es bis zur Pause, als kurz vor dem Abpfiff der alte Popp einen Freistoß verwirklichte. Der Berliner Linksaußen gab den Ball vor der äußeren Strafraumgrenze auf das Nürnberger Tor. Köhl konnte das Gefechts nur schwer abwehren, der Ball prallte vom Pfosten ins Netz, und der Ausgleich war erreicht. Auch nach dem Wechsel flautete das schnelle Tempo trotz der drückenden Hitze nicht ab, wie überhaupt der Kampf von beiden Seiten überaus schnell und interessant geführt wurde. Der Kampf wurde etwas härter, blieb aber stets in Grenzen des Erlaubten. In der 18. Minute schien der Kampf eine Wendung zu bekommen. Einen blitzschnellen Vorstoß „Viktoria“ schloß der halbrechte Wille mit einem Torstoß ab; aber der sonst aufmerksame und sehr gute Leipziger Schiedsrichter erkannte den Treffer wegen Abseits nicht an. Die Entscheidung läßt ein minutenlanges Pfeifkonzert aus. „Viktoria“ hatte weiterhin gute Minuten, aber bald diktierte wieder Nürnberg das Kampfgeschehen. Der süddeutsche Munkert prallte mit einem Spieler zusammen und mußte für kurze Zeit vom Platz, aber auch mit nur 10 Mann drängte Nürnberg, erzielte hintereinander vier Ecken, und als gerade die letzte ausgeführt wurde, trat Munkert wieder ein. Vor dem Berliner Tor hatte sich ein Anäuel von Spielern gebildet. Friedl erwiderte das Leder und sandte in der 28. Minute unhaltbar ein. Der Klub hielt den Kampf weiter offen und hatte

durchaus die Möglichkeit, noch weitere Tore zu erzielen. Müller war wiederholt in Rot, erst in den letzten 10 Minuten führten die Nürnberger die Mannschaft zurück, um das knappe Ergebnis zu halten. Viktoria griff noch einmal stark an, aber es gelang nicht, das starke Abwehrbollwerk des Gegners zu schlagen.

Bei einer fast unerträglich hohen Hitze hatten sich im Düsseldorf Rhein-Stadion rund 45 000 Zuschauer eingefunden. Die Führung errang Schalke bereits in der 17. Minute. Beide Mannheimer Verteidiger bekommen den Ball nicht fort. Schalles kleiner halblinker Urban springt dazu und schon ist sein schöner scharfer Schuß im Netz. Szepan gibt seiner Mannschaft Richtung, und leitet selbst die Vorstöße ein. Er ist überall zu finden. Auf der anderen Seite erweist sich Stilling als ein gefährlicher Durchdräger. Aber er hat meist mit seinen gut gemeinten Schüssen großes Pech. Schalke legt dann ein zweites Tor vor. Bereits eine Minute später hat Waldhof ein Tor aufgeholt, und zwar durch einen Elfmeter, dem Stilling würdig einfiel. Der Kampf wird noch spannender, als wenig später Engelhardt das 2:2 erreicht. Die Kräfte werden jetzt etwas zu rechtslos eingeleitet. Waldhofs besserer Anführer Molenda muß zuerst wegen einer Armverletzung vom Felde, und geht nach seinem Wiederkommen auf Rechtsaußen. Während die Mannheimer umstellen, erzielt Natkämper ein Abseitstor. Im Strafraum prallen Friedl und Kuzorra heftig zusammen, wobei Friedl für eine Zeit liegen bleibt. Rangam kann Schalke die frühere Überlegenheit wiedergewinnen, und in der 30. Minute geben die Knappen durch Kuzorra in Front. Wohl hat Friedl den Ball berührt, aber nach Meinung des Schiedsrichters erst hinter der Linie angehalten. Nach weiteren fünf Minuten schießt Nordard, der Mannheimer Tormann, den Ball noch ins eigene Netz. Schalke ist bereits auf 10 Ecken gekommen und drei Minuten vor Schluß leitet der schon durchgekommene Kuzorra den fünften Treffer ein. Alles in allem hat Schalke den Sieg verdient. Szepan war weitaus der beste Mann auf dem Platz. Die Verteidigung spielte zu hart. Waldhof war in der Abwehr zu schwach, und hielt in den Leistungen mit den Knappen nie ganz Schritt.

Süddeutschland-Paris 4:2 (1:2)

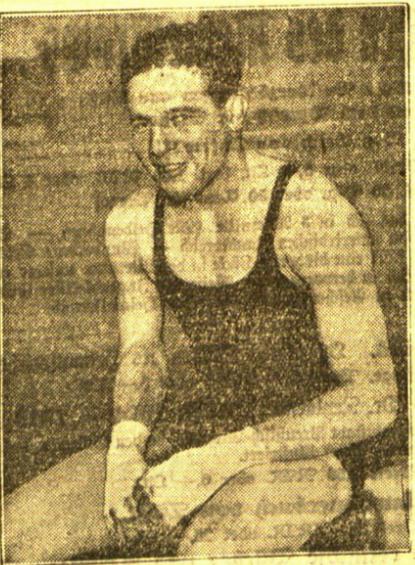
Süddeutschlands Fußballer gewann am letzten Sonntag ihren Kampf gegen die Pariser Städteelf vor 10 000 Zuschauern sicher mit 4:2. Allerdings führten die Franzosen zur Pause noch mit 2:1. Der leider später verletzte und ausscheidende Mittelfürmer Mercier, für den Laurent eintrauf, legte zwei Treffer vor, denen die Süddeutschen durch ihren Linksaußen Fath bis zum Wechsel nur ein Tor entgegenzusetzen konnten. In der zweiten Hälfte war die süddeutsche Mannschaft stark überlegen und der Wormser Fath schloß allein noch drei Tore und holte damit einen sicheren Sieg heraus.

Schlesien gegen Polen 1:1

Im Rahmen des Sportfestes des deutschen Ostens fanden sich am vergangenen Sonntag in der Breslauer Schlesien-Kampfbahn vor 30 000 Zuschauern die Auswahlmannschaften von Polen und Schlesien im Fußballkampf gegenüber. Die aus den Südkampfbahn der Krakauer Vereine gebildete Mannschaft zeigte das bessere technische Können und ein gefälligeres Zusammenspiel. Der polnische Mittelfürer brachte kurz vor der Pause seine Mannschaft in Führung und erst kurz vor Schluß konnte der nach vorn geholte Gleiwißer Verteidiger Kopya das Unentschieden herstellten, das für die Gastgeber als ein recht glücklicher Teilerfolg angesehen werden muß.

Diesmal Stuck vor Brauchitsch

Auf der kurvenreichen langen Pachtelle zwischen Kochel und Walchensee nahm am letzten Sonntag Hans Stuck Revanche an Manfred v. Brauchitsch für die Niederlage auf dem Nürnberg-Rennen. Eine unebene Menschenmenge — man schätzte auf 100 000 Personen — hielt die Gänge und Abflüsse dicht besetzt. In den Kurven bildeten sich Menschenmengen, und selbst auf den Felsvorsprüngen und Räumen sah man überall begeisterte Sportfreunde. In Anwesenheit des Reichsministers Rudolf Heß fuhr Hans Stuck auf Auto-Union die beste Zeit und stellte mit 3:44 Minuten einen neuen absoluten Streckenrekord auf. Die Zeit entspricht einem Stundenmittel von 80,4 Kilometer. Brauchitsch benötigte mit seinem Mercedes-Benz-Wagen 3:49,2. Nicht weniger als 190 Fahrer aus 10 Nationen bewarben sich um den Sieg. Leider wirkte sich die überaus starke Hitze ungünstig aus, so daß die Fahrer nicht die besten Bedingungen vorfanden. Bei den Kraftfahrern erwies sich Rot-Münchinger auf Honda in 3:53,2 mit einem Stundenmittel von 77,5 Kilometer als schnellster Fahrer.



Der lachende Sieger

Entgegen den allgemeinen Erwartungen besiegte der Amerikaner Max Baer den Italiener Primo Carnera in der 11. Runde und entriß ihm damit die Weltmeisterschaft.

Glanzvoller Verlauf der „Großen Grünauer“

Berliner Ruder-Club gewinnt Kaiser-Vierer — Zänenniederlage im Riemenzweier

Man muß schon lange zurückblättern in der langen und stolzen Geschichte der „Großen Grünauer“, um so einen glanzvollen Tag zu finden wie den letzten Sonntag. Die Sonne meinte es fast zu gut, ihre Strahlen brannten unerbittlich auf dem Rangen See. Die feillich geschmückte Olympia-Regattastrecke vermochte die Laufende und Aberlaufende von sportbegeisterten Zuschauern kaum zu fassen. Die Tribünen waren wie die Sattelpflege voll besetzt. Auch auf den weiten Uferstreifen drängten sich die Massen.

Riesengroß war die Spannung, als die vier Berliner Boote nach gutem Start zur Entscheidung um den Kaiser-Vierer auf die Fahrt gingen. Der Klub setzte sich sogleich vor Hellas und Friesen knapp in Front, während Sturmvogel Spindlersfeld schlechter abgekommen war. Bei 500 Metern lagen die Dellenen mit dem Berliner R.C. noch fast auf gleicher Höhe, während Sturmvogel sich inzwischen vor Friesen vorgearbeitet hatte. Nach 1000 Metern führte der Klub mit einer 1/4-Länge vor den stark aufgerichteten Spindlersfeldern, hinter denen eine weitere Länge zurück Hellas und Friesen folgten. In gleichmäßiger ruhiger Arbeit hatte der Klub auf 1500 Meter seinen Vorprung auf eine Länge gegen Sturmvogel ausgedehnt. Friesen hatte den durch starkes Anfangstempo erschöpften Hellas hinter sich gelassen. Klub und Sturmvogel schritten nun auf einem scharfen Endkampf. Mehr und mehr hoben sich die Spindlersfelder unter den anfeuernden Rufen heran; aber der Klub von seinen Anhängern nicht minder durch Zurufe angefeuert, gewann das große Rennen. In 6:51,4 ging das Boot als Sieger über die Ziellinie. Eine halbe Länge zurück folgte Sturmvogel.

Mit seinem Sieg hatte der Berliner Ruderklub den seit dem Jahre 1888 umkämpften Silberpokal Kaiser Friedrich III. endgültig gewonnen, aber in wahrhaft echt sportlichem Geiste stellte der Vereinsvorsitzende Dr. Brunow den Kaiserpreis dem Regatta-Verein als „ewigen Wanderpreis“ zur Verfügung.

Zu einem pacenden Kampf klang auch das einzige internationale Rennen im Doppelzweier ohne

Steuermann aus. Hier gelang es dem deutschen Meisterpaar Rosmann-Boeller von Frankfurt-Der die kürzlich von den Dänen Hendrixen-See in Kopenhagen erlittene Niederlage wieder weit zu machen. Die ausgezeichneten Gänge führten fast während des ganzen Rennens, aber die Frankfurter griffen nach halbem Wege beherzt an, verringerten von Schlag zu Schlag den trennenden Abstand, und es gelang ihnen auch nach einem fabelhaften Endspurt die Dänen nicht nur zu passieren, sondern noch mit einer Viertelänge in 7:14,7 unter dem Riesenschub der Massen zu besiegen.

Ein weiterer Höhepunkt war der zum Schluß ausgefallene Verbandssachter. In dieser wertvollen Prüfung gelang es Hellas-Berlin, die Farben der Reichshauptstadt zu einem weiteren Siege zu führen. Vom Start weg lagen die Dellenen in Front. Nach 1000 Meter entspann sich zwischen den Berlinern und dem Würzburger Ruderverein ein scharfer Vordan-Vordankampf, aus dem Hellas in 6:18,8 1/4 Längen vor dem Süddeutschen als sicherer Sieger hervorging.

Den Juniorenachter gewann erwartungsgemäß der Ruderklub am Wannsee. Im Zweiten Achter triumphierte der Dresdener R.V. vor der Regatta-Gesellschaft Schwerin.

Amerikaner laufen neue Weltrekorde

Amerikas hervorragende Mittelstreckenläufer Ben Gastman und Glen Cunningham liefen an einem Tage auf zwei verschiedenen Plätzen neue phantastische Weltrekorde heraus. Gastman benutzte im Palmerstadion von Princeton in einem Halbe-Meile-Rennen (880 Yards) mit 1:49,8 eine Zeit, die um 1,1 Sekunde besser ist als die vorjährige Weltbestleistung seines bekannten Landsmannes Hornboffel. Cunningham verbesserte auf einem Olympia-Sportfeld in San Francisco den Weltrekord über eine englische Meile auf 4:05,7. Damit hat die schon überragende Zeit des Neuseeländers Jack Lovelock von 4:07,6 nicht lange Bestand gehabt.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

100 Jahre Rickmers

Die Firma Rickmers, heute vertreten durch die seit 1910 in der Linienfahrt nach Ostasien beschäftigten Rickmers-Linie, konnte am 15. Juni ihr hundertjähriges Geschäftsjubiläum begehen. Am gleichen Tage 1834 eröffnete R. C. Rickmers, der Abkömmling einer Jahrhundert alten Helgoländer Seefahrerfamilie, in Bremerhaven eine kleine Bootsbauerei. Zielbewußt und unermüdet arbeitete er mit dem Gründer schon zwei Jahre später, eine größere Schiffsverfertigung zu errichten, die in kurzen Zeitabschnitten immer aufs neue erweitert wurde und der schließlich im Jahre 1857, also nur 23 Jahre nach Geschäftsöffnung, eine Werftanlage allergrößten Stils folgte. Die Segelschiffe, die von R. C. Rickmers und später von seinen Söhnen Peter und Andreas erbaut wurden, gehörten zu den stolzesten Erzeugnissen der deutschen Schiffbaukunst.

Schon im Jahre 1842 hatte sich R. C. Rickmers auch dem Reedereigewerbe zugewandt, das sich in der Folgezeit immer mehr ausbreitete und sich immer stärker auf Ostasien konzentrierte. Von Anfang der siebziger Jahre an beteiligte sich die Firma ferner in großem Maßstabe am Reisgeschäft, in welchem sie in den nächsten Jahrzehnten gleichfalls eine führende Rolle spielte.

Die Aera der dritten Generation begann mit unruhlichen Streitigkeiten innerhalb der großen Familie, durch die die Entwicklung der Firma zeitweise gehemmt, ja sogar ihre ganze Existenz bedroht wurde, bis schließlich einer der Enkel des Gründers, Paul Rickmers, die Leitung von Reederei und Werft allein in die Hand nahm und beide in wenigen Jahren zu neuer Größe führte. Er ging von der Trampschiffahrt zur Linienfahrt über, gründete die Rickmers-Sibirien-Linie, die später in die Ostasien-Linie umgebaut wurde, und beteiligte sich sodann an der Linienfahrt nach dem Schwarzen Meer, mit dem Erfolg, daß die Reederei Rickmers Mitte 1914 einschließlich Charter-schiffen und Neubauten eine Flotte von 26 Dampfern mit einer Tonnage von über 200 000 Tonnen ausweisen konnte gegen 5 Dampfer mit ca. 30 000 T. In 1910. Diese neue glänzende Entwicklung der Firma wurde durch den Weltkrieg unterbrochen, der der Rickmers-Linie, wie allen deutschen Uebersee-Reedereien, schwere Verluste brachte. Das Jahr 1919 sah sie ohne ein einziges Fahrzeug. Danach folgte, wieder unter der Führung von Paul Rickmers, ein langsamer und zielicherer Wiederaufbau. Die Werft in Bremerhaven allerdings wurde in 1924, also noch rechtzeitig vor dem großen Zusammenbruch der deutschen Schiffbau-Industrie, freiwillig stillgelegt, um alle Kräfte auf den Reedereibetrieb zu konzentrieren. Die Rickmers-Linie war die erste deutsche Reederei, die nach dem Kriege die deutsche Flagge wieder in den ostasiatischen Gewässern zeigte; sie steht heute mit einer vollkommen unbelasteten Flotte von rund 60 000 Tonnen wieder mit in der vordersten Reihe der deutschen Uebersee-Schiffahrt.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	19. 6. Geld	19. 6. Brief
Newyork 1 Dollar . . .	5,90	6,05
London 1 £ St.	30,20	30,45
Berlin 1 Reichsmark . . .	2,28	2,30
Berlin Registermark . . .	—	1,58
Zürich 1 Schw. Frcs. . . .	1,94	1,97
Amsterdam 1 Hfl.	4,04	4,08
Prag 1 Kr.	0,25	0,255
Stockholm 1 Kr.	1,565	1,59
Mailand 1 Lire	0,51	0,52
Paris 1 Fr.	0,394	0,397

Berliner Noten am 18. Juni 1934. Zloty groß 47,26 Geld, 47,44 Brief, Kaunas 42,02 Geld, 42,18 Brief.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter I. V. und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 18. Juni.

Die Zufuhren betragen 9 inländische Waggons, darunter 1 Weizen, 3 Roggen, 2 Gerste, 2 Hafer, 1 Diverse. Amtlich: Weizen stetig, 760 — 19,40 Mark, unter Durchschnitt 725—756 bzw. 18,70—19,40 Mark; Roggen stetig, unter Durchschnitt 676—712 bzw. 15,80 bis 16, unter Durchschnitt 615 bzw. 14,80 Mark; Gerste stetig, über Durchschnitt 18 Mark; Hafer fester, über Durchschnitt 18,50. (Alles waggonfrei Königsberg.)

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	18. 6. G.	18. 6. B.	15. 6. G.	15. 6. B.
Ägypten	13,03	13,06	13,025	13,055
Argentinien	0,618	0,622	0,618	0,622
Belgien	58,53	58,65	58,55	58,67
Brazillen	0,879	0,881	0,169	0,171
Bulgarien	3,047	3,051	3,047	3,053
Canada	2,532	2,535	2,527	2,533
Dänemark	56,49	56,61	56,49	56,61
Danzig	81,67	81,83	81,62	81,78
England	12,65	12,68	12,655	12,685
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,594	5,606	5,594	5,606
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,497	2,503	2,497	2,503
Holland	169,73	170,07	169,73	170,07
Island	57,26	57,38	57,29	57,41
Italien	21,65	21,69	21,61	21,65
Japan	0,751	0,755	0,751	0,758
Jugoslawien	5,664	5,671	5,664	5,676
Lettland	77,42	77,58	77,42	77,58
Litauen	42,16	42,24	42,12	42,20
Norwegen	63,56	63,68	63,59	63,71
Oesterreich	48,45	48,55	47,95	48,05
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,30	47,40	47,30	47,40
Portugal	11,53	11,55	11,53	11,55
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	65,20	65,34	65,23	65,37
Schweiz	81,42	81,58	81,42	81,58
Spanien	34,34	34,40	34,32	34,38
Tschechoslowakei	10,44	10,48	10,44	10,48
Türkei	2,028	2,032	2,028	2,032
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	0,994	1,001	0,994	1,001
Amerika	2,507	2,513	2,507	2,513

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 20. Juni
Anfrischende südliche Winde, zunächst bewölkt, später Niederschläge, besonders im Westen des Gebiets.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 19. Juni

Im Bereich eines Hochdruckfeldes, der sich von Mitteldeutschland bis nach Norwegen erstreckt, herrscht heute in unserem Gebiet heiteres und trockenes Wetter. Morgen werden wir auf der Westseite des erwähnten Teiles mit zunehmender Bewölkung, aber erst später mit Niederschlägen zu rechnen haben.

Temperaturen in Memel am 19. Juni
6 Uhr: + 14,3, 8 Uhr: + 14,5, 10 Uhr: + 15,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressat(en)
481	Baltannie S.D. Gonolly	London	Stückgüter	U. B. C.
482	Ellen S.D. Peterson	Hamburg	Salpeter	Ed. Krause
483	Adele MS	Lübeck	Schamottsteine	R. Meyhoefer
484	Ludwig S.D. Permin	Hamburg	Stückgut	—
485	Marieholm S.D. Jiffeld	Zoppot	Post und Stückgut	Maage
486	Pinnau S.D. Ottmann	Leninograd	Langholz	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,48. — Wind: W. 3. — Strom: aus. — Zuflüssiger Tiefgang 7,0 m.

Ihre Vermählung geben bekannt
Fritz Stiklorius
 und **Frau Hilde** geb. Balasus
 und danken gleichzeitig für
 erwiesene Aufmerksamkeiten
 Memel, im Juni 1934

Heute morgen 8 1/2 Uhr entschlief nach langem, in christlicher Geduld getragenen Leiden meine herzengute Lebensgefährtin, unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Lehrerin Frau
Flora Gawehn
 im vollendeten 56. Lebensjahre.
 Dieses zeigen in tiefstem Schmerze an
Die trauernden Hinterbliebenen
 Mantwieden, den 18. Juni 1934
 Die Trauerfeier findet am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr im Schulhause statt. Die Beerdigung erfolgt am Freitag, 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle in Heydekrug. (9702)

Gestern verstarb plötzlich nach kurzem, schweren Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Cousin und treuer Freund
Johann Liemant
 im Alter von 32 Jahren.
 Die tiefbetrübten Hinterbliebenen
 Memel, den 19. Juni 1934
 Die Beerdigung findet am Freitag, d. 22. Juni, 11 Uhr vormittags aus dem Trauerhause Dinwetten statt.
 Die Scheidestunde schlug zu früh Doch Gott der Herr bestimmte sie
Hermann Böttner
 Verloren Gefunden
 Stoffmantelegürtel, grau, von Gr. Sandstr. bis Kantstr. verloren. Abzugeben an d. Schaff. dieses Blattes. (9690)
Bauplatz
 im Mittelpunkt der Stadt gel., zu verkauf. Ang. unt. 303 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo
 O wie schön ist ein Feiertag mit Dir!
 Ein Mann mit Herz
 Gustav Fröhlich, P. Kemp
 Beiprogramm
Kammer
 Mit Dir durch dick und dünn
 (Bekanntschafften)
 Kemp, Stolz, Hos
 Beiprogramm

Memeler Volksverein
 Sonntag, den 24. Autobusausflug nach
Gebirgen
 Abfahrt 12 Uhr ab Neuer Markt (Horn)
 Fahrpreis: 1.50 Lit, Kinder die Hälfte
 Fahrkarten bei den Vorstandsmitgliedern
 Der Vorstand

An Order
 sind folgende Güter eingetroffen:
 Mit D. „Vineta“ von Stettin
 G. B. C. 10 Bl. Stahl in Stäben 545,6 kg
 S. K. N. 31 Kisten Garn 5170,6 kg
 K. S. C. 1 Bll. Wollgarn 100 kg
 Die Inhaber der gierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei
Eduard Krause
 Börse Tel. 395/97

Zwangsversteigerung
 Am Mittwoch, dem 20. d. Mts., werde ich um 8 Uhr vorm. bei
 1 Bagerstrank, 1 Schreibtisch, 1 Couch
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer**, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Strasse 9.

Versteigerung
 Mittwoch, d. 20. Juni, nachm. 2 Uhr, in der Aufahrt Bahndt. Friedrichsmarkt, über:
 1 Büffet, modern, neu, 1 Kleiderstrank
 2 Sofas, 2 Sessel, 2 Schlafsofas, 1 Sofa
 Tisch, 1 elektr. Zuglampe, 2 gr. Spiegel
 2 Ausleuchtische, Stühle, 1 eif. Bettgarnell,
 1 Nähmaschine, 2 Küchenstränke und
 Tische, 1 Grammophon, 1 Radiosapparat
 2 Anodenbatterien, 1 transportabl. Herd
 1 vierradr. Handwagen, 7 Damenmäntel
 (neu), 1 Smoking, 1 Pelzjacke, div.
 Kleider, Schuhe und Wirtschaftssachen
M. Edelmann, Auktionator
 Friedr.-Wilh.-Str. 1

Sonderangebot!
 Damen-Pumps in Wildleder mit französischem Absatz, Gr. 36-40, belies Fabrikat
14⁵⁰
Loerges Handelshof
 Marktstr. 48/49

Fußbodenstauböl
 für Schulen, Turnhallen und Büros, staubbindend u. vollkommen geruchlos
Mopöl
 löse und in Flaschen
Bohnermasse
 farbig und farblos, lo'e und in Dosen
Bistose
Schwämme
 das Beste zum Putzen der Fenster
Lederlappen
 in all. Preislag. empf.
Rob. Müschowsky
 Tel. 87

Prima Matiesberinge
 Stück 0,25 empfiehlt
R. Bukschat
 Vibauer Straße 1 a
 Telefon 847

Größeren Posten alte und neue
Kacheln
 zu diesen Kochherden, Hinterwandsteinen, D'entür., Herdrielen u. a. m. verk. billigt
H. Luschnath
 Memel
 Rogartenstraße 2

GG-, Schlafzimmer
 kompl. gut erhalt. u. Küche zu verkauf.
Moltkestr. 11, 2 Tr.

Landgrundstück
 unweit Memel, 180 Morgen, neue Gebäude und gutes Land, alterswegen zu verkaufen oder in ein gutes Stadtgrundstück einzutausch.
 Angeb. unt. 299 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kleine Ursache
 wie sie eine Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot darstellt, erfährt regelmäßig
große Wirkung

Capitol
 Billige Volkstage unt. 1.- Lit oben 1.50 Lit
 Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr
Dick und Dof
 in ihrem großen Lachsclager
„Fra Diavolo“
 Eine sehr komische Oper frei nach „Fra Diavola“ von Auber
 In der Rolle des Räuberhauptmanns „Fra Diavolo“ der brillante Tenor
Dennis King
 der Star der Metropolitan-Oper New York
 Dick und Dof als „Ritter von der traurigen Gestalt“ à la Wilhelm Busch überbieten in diesem zwerchfeller-schütternden Film alle ihre bisherigen Lacherfolge
 In welcher haarsträubende Verwicklungen und Verlegenheiten sie sich selbst und ihren Räuberhauptmann Fra Diavolo bringen, lässt sich nicht schildern
 Dennis King entzückt durch seine klangvolle herrliche Stimme
Stellung auf Stellung! Lachen auf Lachen! Orkanartige Heiterkeitsstürme
 Beiprogramm

Staatslotterie
 Fünf Klassen - Größte Gewinnmöglichkeit - Biele Gewinne, 60000, 20000, 10000, 5000 und andere.
 Fast jedes 2. Los gewinnt. Ziehung der 1. Klasse am 4. und 5. Juli. Lose 1/20, 1/10, 1/5, 1/25, 1/50, oder für alle Klassen 1/50, 1/25, 1/12, 1/250 sind zu haben:
 Generalagentur, Vibauer Str. 20
 Lankowsky, Polangenstraße 41
 K. Brosius, Börsenstraße 7
 Jul. v. Niemiński, Börsenstr. 1-4
 Bücher- u. Zeitungsabteilung, Vibauer Straße 14
 Frisurgeschäft, Marktstr. 48/49
 Buchh. „Rytas“, Simon-Dach-Str. 1
 L. Eubel, Gartenstraße 5
 L. Zucker, Mühlenbammstraße 15
 bei den Banken sowie anderen Verkaufsstellen in Memel, Heydekrug, Pögegen, in fast allen Kirchdörfern u. a. Verland durch die Post überall hin gegen Einleitung des Betrages nebst Porto durch
Generalagentur der Staatslotterie in Memel

Zum sofortigen Antritt sucht größeres Industriewerk in Memel erfahrenen
Zolldeflaranten
 der beide Landesprachen in Wort und Schrift beherrscht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen unter 300 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (9691)
Eine 2-Zimmerwohnung
 eine 3-Zimmerwohnung mit Bad, Küchenbalkon u. Mädchenzimmer z. 1. Oktober 1934 z. vermieten
eine 5-Zimmerwohnung
 mit Bad und Mädchenzimmer von gleich oder später zu vermieten. (9723)
Holzhauser, Vibauer Str. 19.

Garten-Restaurant
 mit vielen möblierten Fremdenzimmern im Seebadort günstig zu verpachten evtl. zu verkaufen. Angebote unter 304 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9705)

RESTE
 spottbillig
 im Kaufhaus Aller
 Robert
WALLER

Ordnentlich (9718)
Laufbürste
 von sofort gesucht.
Kaufhaus Robert Waller

Mädchen
 das gut kochen und back. kann, v. sof. gel. zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Mädchen
 für größeren Haushalt mit Kindern sof. gesucht. Angeb. unt. 293 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
 Im Landwirtschaftsbetrieb erwarb. Jüng
Beamter
 vertraut mit sämtl. Büroarbeiten, in d. Stelle auf einem Gut als Beamter od. im kleineren Betrieb als Wirtschaftler. Angebote unt. 285 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen
 vom Lande i. Stelle in kleinem Haushalt. Angeb. u. 301 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wirtin
 sucht Stelle im Hotel oder frauent. Haushalt. Angeb. unter 297 an die Abfertigungsst. dieses Bl.

Vermietungen
Komfortable Wohnung
 (4-5 Zimmer) mit allen Bequemlichkeiten, vom 1. August zu vermieten. Zu erfr. von 12-1 Uhr bei Herrn Blum Kantstraße 28.
2-Zimmer-Wohnung
 z. 1. 7. od. später z. vermieten. Preis 80 Lit. Anfr. unt. 308 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Zaden
 in der Friedr.-Wilh.-Straße gesucht. Angebote unt. 294 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

leeres Zimmer
 mit Küche. Angebote unt. 309 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.
leeres Zimmer
 von 2 jungen Leuten vom 1. 7. gesucht. Angeb. mit Preisang. u. 306 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Dass Wassertropfen nach dem Waschen an der Seife haften
KANNST DU NICHT VERHINDERN
 Dass diese Wassertropfen Deine teure Toilettensoife schnell auflösen
KANNST UND MUSST DU VERHINDERN!
 Kaestner's neue, vollwertige
„Senta“
 Spar-Seife mit dem ges. gesch. Sparer hilft Dir dabei

Geld macht nicht glücklich aber Möbel von Gebr. Eglin
 Ausserdem werden Sie angenehm überrascht sein, über Preise u. Zahlungsbedingungen die wir Ihnen machen. Darum auf, auf zu
Gebr. Eglin

Gebr. Tillmanns & Co.
 Aktiengesellschaft Kaunas
 Fabrik in Schrauben aller Art
 Bolzen - Muttern - Scheiben
 Nieten - Drahtnägeln u. Draht
 Aluminium- und
 Emaille-Geschirren
 Pflugscharen und
 Streichbrettern
 Telegramm-Adresse: Tillmanns, Kaunas

Von Inn STERNEN
 bis ins Innere der Atome führt Sie **DER GROSSE BROCKHAUS**
 Er bringt die wirklich zuverlässige Darstellung aller Dinge, die für den Menschen von heute wichtig sind.
 „Von Innern Spingal ins Weltall“
 „Innere Zeit ist unersichtbar.“
 Der Berliner Westen
 Mochten Sie mehr über ihn erfahren, über seine 200000 Stichwörter, seine 42000 zum Teil herrlich bunten Abbildungen, seine nach neuestem Stand bearbeiteten Landkarten und Stadtpläne und - über die günstigen Bezugsbedingungen? Dann senden Sie den untenstehenden Abschnitt an eine Buchhandlung oder an den Verlag
F. A. BROCKHAUS LEIPZIG C1

In unserem Verlage ist erschienen:
„Im Kaufhause des Memelstroms ...“
 Heimliche Volkserzählungen aus Litau und dem Bereich der Memel
 Von Erich von Cosewski
 Preis geb. 2.- RM. oder 5.- Lit. kart. 1.50 RM. oder 4 Lit (zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)
 Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heidenahnen - Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich - Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.
 Ferner:
Edvard Štefanius. Leben und Wirken des Heimatforschers
 Neuauflage, Preis 2.- RM. oder 5.- Lit
E. Quentín - Dr. Rejlander: Litau 1914 - 1919
 Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
 Preis 2.50 RM. oder 6.- Lit
Einwohnerbuch von Litau
 Preis 8.- RM. oder 20.- Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften
J. Rejlander & Sohn, Tilsit
 Verlagsbuchhandlung

Geldmarkt
 10-12000 Lit als Hypothek auf großes Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unt. 302 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.
Kaufgesuche
Wagenleitern
 leicht, zu kaufen gef.
 Polangenstr. 39
Kleine Holzläsler
 mit Deckel von ca. 50 kg Inhalt, kauft laufend
S. Wolpert
 Farbenhandlung
 Holzstraße 9.
Stellen-Angebote
Mädchen
 stellt ein (9715)
 Café Mekka-Stuben